

hs & Co
Neuß Rut
5195
aeststraße 56-58
Spiegelglas
(Schaufenster)
amentglas
billigsten Preisen

SONNIT
Schnell-trockenöl
Auto Donnerstags
in Neuß
SONNEN
HERZOG
-Str. 40, Tel. 18472
Düsseldorf

Nasse Füße
beständigen Erkältungs-
krankheiten. Geben Sie
deshalb Ihren Kindern
stets einige
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit auf den Weg.
Halten Sie sich
dieses Hausmittel
stets vorrätig.
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Recht: Beutel 85 Pfg.,
Dose 40 und 75 Pfg.
zu haben in:
Apotheken, Drogerien
u. wo Salate verkauft
Sofa u. Spiralmatratze,
Bett u. Bettmöbel.
Sofa-Gebäck-Str. 15,
Hof rechts, C. Haas
Fast neuer Herd
billig zu verkaufen.
Hammortwallstr. 12.

er-Plan
Adreßbuch.
0.15 Uhr. Wormie C.
Hollmann.
ber, Neuß, 20 Uhr.
schlachten.
ber, Neuß, 20 Uhr.
granen Schläfen.
us Düsseldorf.
20 Uhr. Miete C.
8 Uhr.
20 Uhr. Außer Miete
s Wolf.
er: Geschlossen.
Düsseldorf.
0 Uhr. Aufg. d. teiler
erweitert.
6 Uhr:
letto.
Reihe:
erweitert.
0 Uhr. Reihe 1:
Bella.
alle M. Glabach.
14. Außer Ab.
Herr Richter
Handwerker.
ater M. Hehl.
9 Uhr.
8.30 Uhr.
achmittags.
ve - die Kuppen/ee.
line".

chnell eine
man den
onst einmal
daß Sie an
t fangen.
Anzeigen in
äufer zum

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 103.-, Sonntag, 35 Pfennig. Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsstörung berechtigt den Bezugsnehmer nicht zur Rücknahme des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsstunde 2553. Schriftleitung: Telefon 2053. Postfach 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstr. 84, Telefon 286 - Druck und Verlag: Gesellschaft f. Buchdruckerei H. G. Neuß.



Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Millimeter der 22 mm Trennungsschicht zu Trennungsschicht. Anzeigen 12 Pfennig, Kleinanzeigen 60 Pfennig pro mm. Bei Darstellung Ermäßigung. Geschäftszeiten nach Vereinbarung. Extern-Gebühr 25 Pfennig. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Nichterhalten einzelner Nummern sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlicher Eintreibung von Anzeigen-Gebühr jeder Rabatt hinfällig. Gerichtssitz Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 310

Neuß, Montag, 13. November 1933 (Stanislaus)

60. Jahrgang

Nach der Schlacht:

Volk und Führer geeint.

93,4 Prozent beim Volksentscheid. — 92,2 Prozent bei Reichstagswahl. — Ein überwältigendes Bekenntnis zu Hitler. — Der Dank des Führers.

Geeinte Nation!

Als gestern Abend durch den Draht die ersten Ergebnisse der Volksabstimmung und Reichstagswahl bekannt wurden, da stellte es sich bald heraus, daß der Sieg Hitlers noch viel gewaltiger und größer ausgefallen war, als auch der Optimist angenommen haben mag. Das Ergebnis des gestrigen Tages, das sich nur in wenigen und sehr unwesentlichen Punkten ändern kann, lehrt klar und unwider-sprechbar, daß die deutsche Nation um Hitler geeint ist, daß der Reichskanzler und die Regierung ein Vertrauensvotum erhalten hatten, wie es bisher noch keine Regierung der Welt sich in freiem Wahl-gang erobert hat.

Man muß wissen, daß dieser Wahlgang allenfalls die eine Möglichkeit in sich barg, der Regierung eine Absage zu geben, zu bekunden, daß man mit ihrem innen- und außen-politischen Wirken nicht einverstanden sei. Weist schon die Wahlbeteiligung einzigartige Zahlen auf (an vielen Plätzen, namentlich an kleineren Orten, betrug sie 100 Prozent, in Neuß 98-99 Prozent), so bleiben auch für den Optimisten die Zahlen, die zu Hitlers Willen und Wirken „Ja!“ gesagt haben, ein überwältigendes Ergebnis, das seine Wirkung innen- und außenpolitisch haben wird.

Katzen zeigt die gestrige Abstimmung, daß die Oppo-sition vernichtet ist; nein, man darf da nicht sagen, sie sei vernichtet, man muß sagen, sie ist befehrt. Und diese Feststellung ist bedeutend wichtiger, als alles andere.

Hitler und seine Regierung haben keine wesentlichen Gegner mehr. Gemessen an den Zah-len der Positiven bedeuten die Zahlen der Negativen nichts; sie sind so winzig und unscheinbar, daß man sie

eigentlich nicht zu vermerken braucht, sie bedeuten nicht einmal mehr einen Nadelstich. Die Unbeliebten und Unverstandenen, auf deren Mitwirkung ein gesundes Staatswesen keinen Wert legen wird, sind zu einem Häuflein zusammengekauert, das nicht mehr zählt. Das wird der größte und schönste Gewinn des 12. No-vember sein, daß er ausdrücklich gezeigt hat, wie das deutsche Volk hinter seinem Kanzler steht, daß es ihm vertraut, und daß es ihm bedingungslos glaubt, wenn er sagt, daß er ja gar nichts anderes will, als Deutschlands Glück und Deutschlands Heim-tehr zu sich selbst.

Großartig ist das Bekenntnis der Industriegegen-den Deutschlands, von denen der Skeptiker sagte, sie würden dem Führer vielleicht doch eine Enttäuschung bringen können, gewaltig ist das Bekenntnis auch unserer kato-lischen Gebiete, von denen einige sagen zu können mein-ten, in ihnen würde sich ein großer Teil dem Führer und dem neuen Staate versagen.

Hier ist überall auch der Optimist noch geschlagen; Deutsch-land will seinem Führer folgen, erkennt seinen Weg als den richtigen.

Gestern ist in Deutschland der Kommunismus nicht etwa nur geschlagen worden; er ist nicht mehr da; seiner Zerlehnung hängt nur eine kleine Minderheit an. Deutschland hat gestern vor der Welt mehr demonstriert, als überhaupt diese Wahl demonstrieren wollte. Wollte man schon dieses Ergebnis nicht als ein 100prozent. Bekenntnis zum Nationalsozialismus ausdeuten, so würde man es auf alle Fälle als eine unmi-verständliche und unübersehbare Abgabe an den Kommunismus und an den Marxismus auslegen müssen, gegen die ja der Kampf in seinen hauptsächlichsten Strahlungen geht; und so wird auch der Zögernde, ja selbst



Hindenburg wählt in der Jägerstraße.

der Böswillige diesen Tag als den gewaltigen Sieg der Idee anerkennen müssen.

Einmütig hat sich der beste und lebenswilligste Teil Deutsch-lands gestern zu Hitler bekannt. Mit einer neuen, ungeheuren Vollmacht ausgerüstet, kehren Hitler und seine Regierung aus dem rücksichtsreichen Kampfe zurück. Deutschland hat sein Schicksal in die Hand Hitlers neuerlich gelegt, und die Welt wird erkennen müssen, daß alle andern Versuche, alles Gerede von Gewalttätigkeit nur Lüge und Verleumdung ist; vor allem aber — und das nicht zuletzt — hat Deutschland mit einer ganz überwältigenden Stimmen-mehrheit zu Hitlers Wille zur Gleichberechtigung im Kreise der Völker der Erde Bekenntnis abgelegt, seinen Schritt auch gutgeheißen, daß es für Deutschland keine Konferenzen mehr gibt, in denen es auf der „Raketenbank“ sitzen soll, daß es keine Wiederkehr in die Gesellschaft der Völker für Deutschland geben wird, wenn nicht der Ton des Diktates, wenn nicht der Wille, den Befehl aus dem Weltkrieg zum Paria zu machen, abgebaut wird.

Es wird noch manche andere Ausdeutung für diesen 12. November 1933 geben. Ueber allen aber steht sieghaft und beglückend die Tatsache, daß Deutschlands Einigung vollkommen ist, daß Hitler vom ganzen deutschen Volke als Führer anerkannt wird, daß ganz Deutschland ihm folgt, komme, was kommen mag. F. H.

Vorläufiges amtliches Gesamtergebnis.

Berlin, 13. November.

Reichstagswahl:	Volksabstimmung:	Wahlbeteiligung 95,1 Prozent
Stimmberichtig 45 127 969	Ja	40 588 804
N. S. D. A. P. 39 626 647 (660 Mandate)	Nein	2 100 181 = 4,9 Prozent

Der neue Reichstag. — 660 Mandate.

Berlin, 13. November

Nach den Berechnungen des WB. wird der neue Reichs-tag 660 Abgeordnete umfassen. Diese Zahl ergibt sich daraus, daß für die NSDAP. 39626000 Stimmen ab-gegeben worden sind.

Aufruf des Führers.

Berlin, 13. Nov. Deutsche Volksgenossen und Genossinnen! 15 Jahre lang habe ich, erfüllt von einem unzertrennten Ver-trauen auf den inneren Wert des deutschen Volkes, gläubig für seine Zukunft gekämpft. Heute danke ich den Millionen deutscher Volksgenossen aus übervollem Herzen für das geschichtlich einzigartige Bekenntnis zu einer wahrhaften Friedensliebe, genau so aber auch zu unserer Ehre und zu unserer ewigen gleichen Rechten.

Meine Mitarbeiter und ich aber wollen, damit erneut bekräftigt, mutig und unverdrossen unsere Pflichten erfüllen.

Der Führer wählt in Siemensstadt.

Berlin, 12. Nov. Reichskanzler Adolf Hitler hat seine Stimme nicht in dem traditionellen Wahllokal des Regierungsviertels abgegeben. Der Führer ist am Nachmittag nach Siemensstadt gefahren und hat dort im Kasino seiner Wahlpflicht genügt.

Begeisterung vor der Reichskanzlei.

Berlin, 13. Nov. Unter dem großen Eindruck des Erfolges der Wahlen zum Reichstag und der Volksabstimmung hatten sich am Sonntagabend Tausende von Berlinern vor der Reichs-kanzlei angesammelt, die trotz des strömenden Regens unentwegt ausharrten, um ihren Führer zu sehen. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als schließlich der Volkstanzler an einem Fenster des Reichskanzlei erschien. Immer wieder rief man ihm Siegfried zu. Nachher sang die Menge „Run danke alle Gott!“

Sonderzüge mit Wählern aus der Schweiz.

Karlsruhe, 12. Nov. Ein besonderes Gesicht erhielt der Wahltag in Vörsch durch die starke Beteiligung der Auslandsdeutschen, die aus der Schweiz in Automobilen, Omnibussen und Straßenbahnen nach Vörsch gekommen waren, um hier ihrer Wahlpflicht zu genügen. Ein Sonderzug brachte Wähler aus der Westschweiz.

In Waldshut traf im Laufe des Vormittags gleichfalls ein Sonderzug aus der Schweiz ein, der etwa 1000 Auslandsdeutsche unter Führung von Generalkonsul Windel-Jülich zur Wahlurne brachte. Unter den Gästen befand sich eine Abordnung schweizerischer Nationalsozialisten in der Uniform der schweizerischen Hiltjugend und des Bundes Deutscher Mädel.

Starke Wahlbeteiligung bewirkt Mangel an Wahlmaterial.

Herzogenrath, 12. Nov. In Herzogenrath, das als Grenzort sehr stark zur Stimmabgabe von den Auslandsdeutschen in Anspruch genommen wurde, war die Wahlbeteiligung derart groß, daß Knappheit in Wahlmaterial eintrat. Zunächst mußten die Nachbargemeinden mit Wahlmaterial ausweichen, und als auch diese verlagten, griff die Regierung in Nachen ein.

Rundgebungen in ganz Berlin.

Berlin, 12. Nov. Die Straßen der Reichshauptstadt boten in den Nachmittags- und besonders in den Abendstunden ein recht lebhaftes Bild. Auf allen großen Plätzen fanden sich die Berliner zu Tausenden ein, um an den großen Lautsprecher auf die Bekanntgabe der Resultate zu warten und dann, als die ersten Zahlen bekanntgegeben wurden, brach die Menge in einen spontanen Begeisterungstanz aus. Überall, im Osten in den Arbeiterquartieren, im Westen in den bürgerlichen Häusern genau so wie im Norden, in den vielen Vororten, überall fand man sich zusammen, um die ersten Ergebnisse, die Siege der Reichsregierung zu hören und zu feiern. Oft bildeten sich, direkt aus den Rundgebungen heraus, Demonstrationzüge, die jenseitig die Stadt durchzogen.

Einen besonderen Anziehungspunkt bildete der Wilhelmplatz, auf dem unmittelbar vor dem Kanzler-Palais eine nach Tausenden zählende Menge sich bereits in den Nachmittagsstunden eingefunden hatte, um den Führer zu sehen.

Aufruf des Führers an die Partei.

Berlin 13. Nov. Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Meine Parteigenossen! Ein unvergleichlicher Sieg ist errungen worden. Das deutsche Volk dankt ihm in erster Linie eurer gläubigen Treue und eurer unermüdeten Arbeit.

Männer unserer Organisation, unserer Propaganda, der SA, SS und des St., ihr habt, unterstützt durch die Tätigkeit unserer Jugend, unserer Frauen, zahlloser Parteigenossen und unserer Presse in knapp vier Wochen Unerhörtes geleistet. Die einzigartige Größe des Erfolges ist für euch alle die größte Anerkennung, die Rettung des Vaterlandes aber wird bereinst euer Dank sein!

Dr. Goebbels

an die Intendanten des deutschen Rundfunks.

Berlin, 13. Nov. Die Vorbereitungen für den 12. November haben eine außerordentliche Inanspruchnahme des deutschen Rundfunks durch die Wahlkampagne nötig gemacht. Um einen gewissen Ausgleich zu schaffen, ordne ich hiermit an, daß bis auf weiteres alle rein politischen Sendungen im Rundfunk zu unterbleiben haben. Übertragen werden demgemäß nur solche Rundgebungen rein staatspolitischen Charakters, die ein allgemeines öffentliches Interesse voraussetzen und deren Übertragung einer besonderen Anweisung durch das Reichspropagandaministerium bedarf.

Berlin, den 12. November 1933.

Das Wunder der deutschen Volkswendung.

Eine Kehrseite der Reichspressefeste.

Berlin, 12. Nov. Zum Wahlergebnis des 12. November schreibt die Reichspressefeste unter der Überschrift „Das Wunder der deutschen Volkswendung“.

Der 12. November wird für immer als einer der größten Tage des deutschen Volkes in der Geschichte verzeichnet sein. An diesem Tage hat der Kampf der NSDAP um die Volkswendung der deutschen Nation seine Krönung gefunden durch eine geradezu überwältigende Befestigung des deutschen Volkes zur Regierung Adolf Hitler und zu seiner Bewegung. Ueber die kühnsten Erwartungen hinaus hat die ganze Nation sich wie ein Mann hinter ihren Führer gestellt und damit der Welt das Wunder der wiedererstandenen Willenseinheit einer geschlossenen deutschen Volksgemeinschaft offenbart.

Deutschland und die NSDAP haben sich durch dieses gewaltige Volksbekenntnis aller Schichten zu einer untrennbaren Einheit verbunden. Durch das Ergebnis dieser freien Volkswahl ist es zur unumstößlichen Gewissheit geworden: Das deutsche Volk ist nationalsozialistisch, und die nationalsozialistische Bewegung ist Deutschland.

Innerpolitisch hat der 12. November in unerhört eindrucksvoller Weise gezeigt, daß nicht nur die Organisationen der Volksgemeinschaft der Vergangenheit angehören, sondern auch ihr unheilvoller Geist aus Deutschland verbannt ist. Durch diese Wahl ist es zur beglückenden Gewissheit geworden, daß auch die Millionen deutscher Volksgenossen, die bisher der nationalsozialistischen Idee noch fremd gegenüberstanden hatten, in den letzten Monaten auch innerlich den Weg zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft gefunden haben. Niemals wohl ist eine Wahl von so weittragender Bedeutung im Frieden und ohne jeden Zwischenfall verlaufen, wie diese. In ruhiger und ernster Entschlossenheit hat das deutsche Volk ein freies Ja gesprochen.

In friedlicher Demonstration hat das nationalsozialistische Deutschland der Welt das Beispiel eines wahren Volksstaates vor Augen geführt und damit gezeigt, daß autoritäre Staatsführung und wahre Demokratie sich nicht ausschließen, sondern sich gegenseitig bedingen. In Deutschland herrschen nicht Willkür und Gewalt, sondern der Wille des geeinten Volkes.

Das deutsche Volk hat am 12. November der Welt gegenüber sein feierliches Bekenntnis zur Politik des Friedens, aber auch der Ehre abgelegt. Es ist in beispielloser Geschlossenheit hinter die Entschlüsse seiner Regierung getreten. Wenn je ein Staats-

mann in der Welt berechtigt war, im Namen seines Volkes zu sprechen, dann ist es Adolf Hitler. Sein Entschluß ist Deutschlands Entschluß, sein Wort ist das Wort des ganzen deutschen Volkes. An dieser Feststellung des 12. November wird die Welt nicht mehr vorbeigehen können und in ihrem Verhalten dem deutschen Volk gegenüber die Folgerung daraus ziehen müssen.

Paris und London heute morgen.

Fransösishe Pressestimmen von heute morgen über den deutschen Wahlgang.

Paris, 13. Nov. (Sig. Radiobienst.) Die Pressekommentare zum deutschen Wahlgang wiederholen fast sämtlich die Frage: Was wird jetzt außenpolitisch geschehen? Selbst aus den mißgünstigsten Kommentaren erkennt man, welchen ungeheuren Eindruck die Einmütigkeit des deutschen Volkes gemacht hat. Willig oder widerwillig werden die Disziplin, die Begeisterung und die ungeheure Sammlung anerkannt, die nach den Schilderungen der in Berlin weilenden Berichterstatter dem Wahlgang sein Gepräge gegeben haben. „Matin“ erklärt, jetzt sei der Augenblick gekommen, wo der Reichsführer Frankreich auffordern werde, die letzten Zeichen des Krieges zu verwerfen und Deutschland Vertrauen zu schenken.

„Journal“ schreibt, Deutschland habe die „Abstimmungspartade“ gut durchgeführt. „Petit Parisien“ schreibt, die deutschen Wähler hätten einen ungeheuren, beinahe gefährlichen Beweis ihres Vertrauens gegeben.

„Le Jour“ schreibt, nach der ersten Rede des Reichsführers hätte Frankreich Stellung nehmen können. Frankreich aber habe geschwiegen. Heute sei es zu spät. Heute könne Frankreich nichts anderes tun, als die deutsche diplomatische Offensive abzuwarten.

In der „Victoire“ schreibt Gustav Herbe: Jetzt werden die verbündeten Leute in Frankreich einsehen, daß der Versailler Vertrag tot ist, zum mindesten in gewissem, für Deutschland unerträglichen Teilen, die auch nicht durchführbar sind. Er ist tot, auf alle Fälle tot in seinen militärischen Klauseln, wie er auch tot ist in seinen finanziellen Klauseln, wie schließlich auch in gewissen territorialen Klauseln. Wenn man Deutschland in Ruhe lasse, und wenn man vor allem so klug sei, mit Deutschland unmittelbar zu verhandeln, dann werde in Europa der Friede wiederhergestellt. Frankreich sei infolge der Auswirkungen eines 15jährigen Regimes der parla-

Kleine Chronik

Ein Straßenbahnwagen kam auf einer starken Steigung im Sulzbach (Saar) nicht weiter, da die Schienen durch den überaus starken Nebel glitschig geworden waren. Der Wagen rollte den Berg hinunter, weil die Bremsen versagten. Er sprang in einer Kurve aus den Schienen und raste gegen mehrere Bäume. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik hat mit Beschluß vom 11. November d. J. die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei aufgelöst.

mentarischen und freimaurerischen Republik nicht mehr allein imstande gewesen, die Deutschen zu besiegen. Frankreich sei auch nicht mehr allein imstande gewesen, die Durchführung der Friedensverträge zu erzwingen. Wenn Frankreich sich nicht nach dem Beispiel Deutschlands von dem parlamentarischen Regime zu befreien versuche, dann werde Frankreich noch manche andere bittere Erfahrung machen.

Die Aufnahme in England.

London, 13. Nov. (Sig. Radiobienst.) Die englischen Mänter nehmen fast alle in großen Artikeln, meistens Zeitungsartikeln, zu dem deutschen Wahlergebnis eingehend Stellung. Im „Daily Herald“, der sonst nicht genug gegen die Nationalsozialisten tun konnte, heißt es, Adolf Hitler habe die außenpolitische Lage zu einem Erfolg im Innern benutzt. Jetzt könne er sich als ein Staatsmann betrachten, der, wenn wir seinen Worten glauben dürften, Frieden und Abrüstung erschafft.

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ schreibt, aus dieser Rundgebung der Einigkeit gehe hervor, daß Adolf Hitler heute der unbeschränkte Herrscher Deutschlands sei. In einem Zeitungsbeitrag sagt das Blatt: Die anderen Nationen werden künftig mit einem nationalsozialistischen Deutschland zu tun haben. Es ist deshalb wichtig, den Versuch zu machen, Verständnis dafür zu erlangen, was die nationalsozialistischen Männer wirklich im Sinne haben.

Wettervorhersage bis Dienstag morgen.

Weiterhin trübenebelig aber stark wolfig; Neigung zu Niederschlägen, wenig Temperaturänderung.

Wahlergebnisse

zur Reichstagswahl:

zur Volksabstimmung.

Wahlerbezirk	N.S.D.A.P.	Constituente	Angültige Stimmen	Zahl der abgegebenen Stimmen	Ja	Nein	Angültig
1. Ostpreußen	12. 11. 1933	1 368 906	38 537	1 415 661	1 372 716	32 786	10 179
2. Berlin	5. 3. 1933	697 600	191 971	1 354 621	1 174 115	143 030	37 476
3. Potsdam II	12. 11. 1933	397 652	164 830	1 373 252	1 245 151	95 102	32 999
4. Potsdam I	5. 3. 1933	485 167	130 602	1 442 158	1 334 294	87 864	28 463
5. Frankfurt a. O.	12. 11. 1933	583 969	50 905	1 102 594	1 032 605	36 103	13 886
6. Pommern	5. 3. 1933	550 338	58 277	1 234 778	1 174 774	44 229	15 575
7. Breslau	12. 11. 1933	613 099	74 809	1 247 636	1 196 031	51 605	17 594
8. Riegny	5. 3. 1933	587 496	53 010	820 879	774 192	31 221	15 466
9. Eppeln	12. 11. 1933	407 710	38 904	879 179	842 698	25 804	10 677
10. Magdeburg	5. 3. 1933	835 723	98 242	1 135 509	1 037 039	74 518	23 952
11. Merseburg	12. 11. 1933	337 075	554 982	985 623	912 338	54 202	19 065
12. Thüringen	5. 3. 1933	497 824	480 950	1 556 700	1 450 819	75 848	30 033
13. Schleswig-Holst.	12. 11. 1933	416 298	745 659	1 096 521	979 047	91 368	26 106
14. Weiser-Ems	5. 3. 1933	658 237	99 936	1 020 809	932 783	66 437	21 689
15. Ostthannover	12. 11. 1933	533 493	46 014	706 511	677 315	36 196	10 883
16. Südh.-Braunschw.	5. 3. 1933	904 849	89 011	1 321 522	1 265 987	55 535	21 954
17. Westfalen-Nord	12. 11. 1933	382 434	133 725	1 666 640	1 543 340	91 350	31 347
18. Westfalen-Süd	5. 3. 1933	354 812	143 487	1 698 243	1 568 600	100 587	29 056
19. Hessen-Nassau	12. 11. 1933	1 245 307	94 521	1 932 619	1 672 605	39 590	20 424
20. Köln-Nachen	5. 3. 1933	616 821	160 349	1 524 225	1 407 674	83 376	33 185
21. Koblenz-Trier	12. 11. 1933	529 541	54 225	834 001	860 760	18 785	14 456
22. Düsseldorf-Ost	5. 3. 1933	1 629 572	129 621	1 487 750	1 378 611	86 056	23 083
23. Düsseldorf-West	12. 11. 1933	775 972	87 097	1 245 214	1 183 223	44 409	17 532
24. Oberbayern-Schm.	5. 3. 1933	1 350 314	109 473	1 763 902	1 684 762	55 428	23 712
25. Niederbayern	12. 11. 1933	396 216	48 858	843 664	811 396	21 312	10 956
26. Franken	5. 3. 1933	774 511	98 561	1 727 939	1 673 199	34 337	20 403
27. Pfalz	12. 11. 1933	283 065	20 032	1 339 670	1 256 116	55 539	28 015
28. Dresden-Bauhen	5. 3. 1933	1 336 834	112 283	950 629	831 018	92 729	23 882
29. Leipzig	12. 11. 1933	505 737	115 554	1 317 989	1 218 449	71 356	28 184
30. Chemnitz-Zwickau	5. 3. 1933	1 145 638	95 728	1 814 799	1 776 008	38 792	21 999
31. Württemberg	12. 11. 1933	397 021	1 452 311	114 865	1 580 424	49 417	27 114
32. Baden	5. 3. 1933	632 705	64 417	964 862	914 268	36 668	13 926
33. Hessen-Darmstadt	12. 11. 1933	775 972	140 581	890 372	749 342	112 044	28 986
34. Hamburg	5. 3. 1933	817 649	62 857	616 834	551 714	51 108	14 072
35. Mecklenburg	12. 11. 1933	545 348	227 663				

Zusätze

Durch ge-
einrichtu-
und Ausbau
der Wert de-
diese Arbeit
Zusatz v
gebrachte Ra-
39 Prozent
getragen we-
zur Unterstüt-
teurgewerbe
den billigen
günstig, daß
Gast-, Wasse-
zu lassen.

Die Betr-
von den hie-
geschäften b-
herde, Gas-
hierzu erforder-
den Gasabn-
Wasser- und
ihren Abn-
gegen.

Einträge
Städt. G
Kostenansch
Stromansch
Wasser- und
wie Leitungs-
lateuren od-
Betriebsüber-
kostenlose A

Im Olt-
dorf bei der
sichts- und
gebedt wor-
Zigarette
1500 kg. Z
200 kg. M
Kilogramm
den Schmut-
die zur Bel-
wegen der

20 Proz
Winter? N
ter zu hebe
Erholungs-
preisermäßi-
FERN-GE-
Z

im Rahmen

Während
Gebiete die
bis 18. Jah
warf, ging
endgültig a
und h a h
ein erdrück

Job. S
dadurch er-
phonnen Mu
und als de
ten Tonall
hinterließ
haben ist.
im Stile d
mente unte
begleitend
find. Das
G-Dur er-
verdrät scho
bete Form
die Wieder-
die im freie
gang vollf
vorwiegend
Gembalo b
Sauptfache
den Neberr
in G-Moll
durchgeführ
Etreichjord

Musik der Stadt Neuß

Montag, 13. November 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60

Nummer 510

Stadt-Nachrichten

Neuß, 13. November 1933.

Zuschüsse für Gas-, Wasser- und Stromanschlüsse.

Durch zeitgemäße Gestaltung der Gas- und Wasser-einrichtung, Herstellung elektrischer Anschlüsse und Ausbau elektrischer Leitungen in Altbauwohnungen wird der Wert der Wohnungen gesteigert. Der Staat gibt für diese Arbeiten aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm einen Zuschuß von 20 Prozent und verzinst das weiter dazu aufgebrachte Kapital 6 Jahre lang mit 4 Prozent, so daß rund 39 Prozent der Kosten der Erneuerungsarbeiten vom Staate getragen werden. Die Förderung dieser Arbeiten dient u. a. zur Unterstützung des Klempner-, Gas- und Elektro-Installateurgewerbes. Die Gelegenheit ist bei den zur Zeit bestehenden billigen Preisen sowie den hohen Reichszuschüssen derart günstig, daß es kein Hausbesitzer verkümmern soll, jetzt seine Gas-, Wasser- und Stromanschlüsse ergänzen bzw. erneuern zu lassen.

Die Betriebswerke der Stadt Neuß finanzieren dazu die von den hiesigen zugelassenen Installateuren sowie Verkaufsgeschäften bezogenen Gasgeräte wie Gasheizöfen, Gasherde, Gas-Heißwasserbereiter, Bade- usw. Anlagen sowie die hierzu erforderlichen Gasleitungen und ziehen die Kosten von den Gasabnehmern in 12 Monatsraten ein. Bei neuen Gas-, Wasser- und Stromanschlüssen kommen die Betriebswerke ihren Abnehmern bezüglich der Zahlung weitgehendst entgegen.

Anträge zur Bewilligung von Reichszuschüssen sind an das Städt. Hochbauamt zu richten. Den Anträgen sind Kostenanschläge beizufügen, welche für Gas-, Wasser- und Stromanschlüsse bei den Städt. Betriebswerken, für Gas-, Wasser- und Stromverbrauchseinrichtungen und Geräte sowie Leitungen bei den zugelassenen Gas- oder Elektro-Installateuren oder Verkaufsgeschäften einzuholen sind. Die Städt. Betriebswerke, Rheintorstraße 30, Zimmer 8, geben gerne kostenlose Auskunft und Beratung in obigen Angelegenheiten.

76 Fahrräder, 8 Kraftwagen.

Die Passiven der Schmuggler

Im Oktober 1933 sind im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzüberschreitungen und Zollabhandlungsbeamten 412 Schmuggelfälle aufgeklärt worden. Es wurden dabei insgesamt 3300 Stück Zigaretten, 5000 Packungen Zigarettenpapier, 1500 Kg. Tabak, 500 Kg. Kaffee, 350 Kg. Getreide, 200 Kg. Mollereierzeugnisse, 1300 Eier und 600 Kilogramm sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 76 Fahrräder und 8 Kraftwagen, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten und deswegen der Einziehung unterliegen, abgenommen.

20 Prozent Fahrpreisermäßigung auch im Herbst und Winter? Um den Fremdenverkehr auch im Herbst und Winter zu heben, und um vor allen Dingen den Reisefähigen und Erholungsbedürftigen auch in dieser Zeit durch eine Fahrpreisermäßigung die Reise zu ermöglichen, wird die „M.-F.-G.-V.“ (Interessengemeinschaft der Ferientouristen in

Erstes Winter-Konzert

im Rahmen der Konzertveranstaltungen der Stadt Neuß.

Während im 15. und 16. Jahrhundert auf musikalischem Gebiete die Niederlande führend waren, während sich im 17. bis 18. Jahrhundert ganz Europa der italienischen Oper unterwarf, ging im 18. Jahrhundert die musikalische Welt Herrschaft endgültig auf Deutschland über. Bach, Händel, Mozart und Haydn verleihen der deutschen Musik mehr und mehr ein erdrückendes Übergewicht.

Joh. Seb. Bach, der größte Musiker aller Zeiten, gewinnt dadurch erhöhte Bedeutung, daß er als der Vollender der polyphonen Musik seiner Vorgänger (Valestrina und vieler anderer) und als der Schöpfer der harmonischen Musik der ausgeprägten Tonalität zu betrachten ist. Die Werke, die uns Bach hinterließ, sind ein Schatz, der auch heute noch nicht völlig gehoben ist. So schrieb Bach auch eine Reihe von Konzerten, die im Stile der damaligen Zeit für ein oder mehrere Soloinstrumente unter Hinzunahme eines Streichorchesters und des nur begleitend auftretenden Cembalos oder Klaviers geschrieben sind. Das von der Orchestervereinigung gewählte Konzert in G-Dur erfordert eine Soloviolone und zwei Soloflöten, dazu die schon erwähnten Begleitinstrumente. Der erste Satz Allegro verrät schon die von den Nachfolgern Bachs weiter ausgearbeitete Form eines Rondo. Unter Rondo versteht der Musiker die Wiederkehr eines oder mehrerer leichtveränderlicher Thematika, die im freien Wechsel der Tonarten gewissermaßen einen Rundgang vollführen. Die hier verarbeiteten Grundmelodien liegen vorwiegend in den Soloinstrumenten: Streichorchester und Cembalo bringen sie nur vorübergehend und sind in der Hauptsache begleitend und im Wechselspiel der Tonarten bei den Übergängen fester beteiligt. Der zweite Satz Andante in G-Moll ist ein prachtvolles Stück, das durch die gelegentlich durchgeführte Gegenüberstellung der beiden Gruppen (volles Streichorchester mit Cembalo einerseits und die drei Solo-

Der Volksabstimmungs- und Wahltag in Neuß.

Die Stadt sah seit Samstag aus, als rüste sie zu einem großen Fest; allenthalben in allen Straßen und Gassen wehten die Fahnen, und von Straßenseite zu Straßenseite schlangen sich die farbigen Bänder, die die einzelnen Worte des Führers und andere Sinsprüche in Bezug auf den Sinn der Volksabstimmung und der Wahl trugen; die Straßenbahnen trugen schon seit Tagen gleichartige Aufschriften, die Last- und Personenvagen waren ebenfalls mit Aufschriften oder mit dem prägnanten „Ja!“ für die Wahl, ja selbst die Bürgersteige und das Straßenpflaster trugen entsprechende Aufschriften, die nicht nur dem „gefeierten Hauptes“ seines Weges geht, in die Augen springen mußten, sondern die weit leuchteten und ihren Zweck erfüllt haben sollten.

Ein in der Richtung und Sinngebung selten gleichförmiges Bild das war das Kennzeichen dieses großen Tages, der sich eher in seinem äußeren Bild festlich und feierlich darbot, dessen Ernst aber auf allen Gesichtern erkennbar war.

Am Samstag abend hatte Staatsrat Willi Bürger einen letzten Appell in Neuß abgehalten; seit seiner Ernennung zum Staatsrat war Willi Bürger nicht mehr in seiner Heimat, in Neuß, gewesen, und so kam es, daß seine samstägige Heimkehr zu einem großen Triumph für ihn wurde. Die weiten Räume der Bürgergesellschaft, die einen würdigen und prächtigen Schmuck gefunden hatten, konnten die Mengen nicht fassen, die Zeuge dieser Ehrung und dieser Versammlung werden wollten. Bis in den Wintergarten hinein stautte sich die Menge, und als Staatsrat Bürger den Saal betrat, wurde er stürmisch begrüßt. Kinder überreichten ihm Blumenbouquets und alle Neuerungen zeigten, welche großen Anhanges sich Willi Bürger erfreut; unter seiner Würde und unter seinem Amt hat seine Einfachheit nicht Schaden gelitten. Wir sahen in ihm den gleichen einfachen Menschen, wie wir ihn schon lange kennen und schätzen.

Dann sprach am Samstag abend noch einmal Reichspräsident von Hindenburg, dessen Worte an manchen Stellen in der Stadt durch Lautsprecher auf die Straßen übertragen wurden.

Gleich gestern morgen, als die Wahlzeit begann, setzte ein überaus starker Ansturm auf die Wahllokale ein; schon früh mußte man Schlange stehen, bis man seine Pflicht erfüllen konnte, und es stellte sich schon früh heraus,

Deutschland) in Gemeinschaft mit Kur- und Badeverwaltungen usw. in Kürze an die Reichsbahnverwaltung eine dringende Eingabe richten, die veranlassen soll, für Erholungsreisen auch im Herbst und Winter einen Nachlaß von 20 Prozent zu gewähren. Die Notwendigkeit der Gewährung dieses Nachlasses soll der Reichsbahnverwaltung durch Vorlage von Originalwünschen möglichst vieler Reisereisenden nachgewiesen werden.

Jeder Reisefähige, der für Herbst und Winter eine Erholungsreise plant, möge der „M.-F.-G.-V.“ (Dresden-Al. 1. Postfachstraße 11) ohne jede Verbindlichkeit folgende Angaben machen, die an die Reichsbahnverwaltung weitergeleitet

daß die Beteiligung an diesem Wahlgang sehr groß sein würde. Ein ausgezeichnet organisierter Schlep-perdienst setzte dann gegen Mittag ein; bis dahin war in den einzelnen Wahllokalen eifrig notiert worden, wer seiner Wahlpflicht nachgekommen war, und wer noch im Rückstand war. Die große Zahl der früheren Nichtwähler hatte schon am Vorabend eine sehr eindringliche Einladung in das Haus geschickt bekommen, in der der Nichtwähler vom 5. März persönlich angesprochen wurde, morgen aber seine Pflicht zu tun, und nicht von der Urne zurückzubleiben.

Tagsüber sah man dann das gewohnte Bild: eilige Kaffefahrzeuge flühten durch die Straßen, Kranken wurde Hilfe geleistet, und was die Sprechstunde des Samstags oder die eingebrachte Propaganda durch Wort und Schrift bisher noch nicht vollbracht hatten, das wurde durch persönlichen Ansprache erreicht: in Neuß war die Wahlbeteiligung für die Volksabstimmung 99,2 Prozent, für den Reichstag 98,1 Prozent, die bisher noch nicht erreicht worden sind.

Das erste Zwischenergebnis gab es dann gegen 6.30 Uhr, als die Zahl von 10 Neußer Bezirken bekannt wurde. Mittags hatte schon das Ergebnis des Tages des freiwilligen Arbeitsdienstes vorgelegen; dort hatte man mit 100 Prozent „ja“ und den Reichstag gewählt.

Auch dieses Mal hat sich offenbar Neuß den Ruhm, als erste Stadt „ausgezählt“ zu sein, gewahrt; jedenfalls kam im R.-V.-Radio aus Berlin das erste Gesamtergebnis von Neuß durch; es betrug bei 36 256 Stimmberechtigten: Volksabstimmung 35 955 abgegebene Stimmen (99,2 %); Ja 34 059 (92 %), Nein 1365, ungültig 544; Reichstag abgegebene Stimmen 35 583 (98,1 %), Wahlvorschlag NSDAP. 32 579 (90 %); ungültig 2978 Stimmen. Unsere Stadt hat in weitem Maße gezeigt, daß sie des festen Willens ist, dem Führer die Gefolgschaft nicht zu verweigern.

Um dies richtig zu beurteilen, muß man die Zahlen der letzten Wahl wissen. Am 5. März standen bei 11 433 Stimmen der NSDAP. 20 703 der übrigen Parteien insgesamt gegenüber. Damals stimmten im einzelnen: für das Zentrum 11 238, für die SPD. 1945, für die Kommunisten 5465, für die Deutsche Volkspartei 225, für Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot 1597, für die restlichen Splitterparteien 133.

werden: Name, Beruf, Adresse, für wann im Herbst und Winter, wie lange und mit wieviel Personen, ferner wohin eine Erholungsreise geplant ist, wenn 20 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt wird.

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Die Anzahlung der Zulage in der Weichen Schule, Neuß, Münsterplatz 31, ist am Mittwoch nur vormittags und zwar für Kriegsbeschädigte und Kriegerväter von 9 bis 11 Uhr und für Kriegserben und Kriegswaisen von 11 bis 12 Uhr. Nachmittags ist die Kasse geschlossen.

Die Aufstellungsbeamten spenden. Der Vorstand des Provinzialverbandes Niederrhein des Reichsverbandes der Auf-

schlichte Innigkeit im Mittelsage. Solist ist unser einheimischer Pianist V. Seig.

Erfolgreich ist auch das reiche Erbe, das uns W. A. Mozart als noch nicht 36-jähriger nach seinem Tode hinterließ. Unübertrefflich beherrscht er den musikalischen Ausdruck und die Formen. Anmut und Innigkeit sind die Merkmale seiner Ausdrucksweise; dafür ist gerade seine zum Vortrage gelangende kleine Nachtmusik ein treffendes Beispiel. Das kleine, entzückende Werk besteht aus vier Sätzen: Allegro, Romanze, Menuett, Rondo und zeigt schon in seiner ganzen Anlage die gleiche Anordnung der Sätze wie eine Sinfonie. Alles aber ist in bescheidenen Grenzen gehalten und nimmt auf diese Weise dem Werke nichts von seiner leichten Beschwingtheit; der aufmerksame Zuhörer vermag ohne Mühe alle Schönheiten in sich aufzunehmen.

Ein völlig fertiges Bild der neuentstandenen Instrumentalmusik bietet uns Mozarts Ouvertüre zur Entführung aus dem Serail. Die nunmehr feststehende Form, die Verwendung der Streich-, Holz- und Blasinstrumente und der Pauken schließen folgerichtig das Bild ab, das dieses Konzert der Orchestervereinigung in bescheidenem Maße von der Entwicklung der modernen Instrumentalmusik zu geben beabsichtigt ist.

Die Orchestervereinigung, deren Mitglieder in durchaus uneigennütziger Weise ihre Kraft zur Verfügung stellen, darf wohl hoffen, daß ihre Bestrebungen seitens unserer musikalisch interessierten Mitbürger unterstützt werden, nachdem die Stadt ihre Beihilfe, die vor allen Dingen zur Beschaffung des erforderlichen Notenmaterials erbeten wurde, zugesagt hat. Auch durch die Mitwirkung einheimischer solistischer Kräfte hofft sie ein weiteres Zugmittel zu haben.

Denke nicht immer an Dich! Arbeite mit am WSW.

Von einem Bewohner der Nordstadt geht uns folgende
Zuschrift zu: „Mit großer Freude hat man verschiedentlich im

Neben den formgerechten Bahnhöfen, die allenthalben errichtet wurden, konnte man jetzt auch angenehmer fahren. Die 4. Wagenklasse bekam ein Dach, so daß man bei ihrer Benutzung nicht mehr den Unbilden der Witterung ausgesetzt war. Der regelmäßige Zugdienst begann damals mit viermaligen Fahrten von Köln nach Koblenz und zurück. Trotz der Konkurrenz der gut organisierten Verkehrsstraße des Rheintrommes wurde die neue Bahnlinie mit der Zeit eine bedeutende Einnahmequelle für die Rheinische Eisenbahngesellschaft. Einen Zentralbahnhof besaß Köln damals noch nicht, wohl stand in alten Gärten am Pantaleons Tor seit dem Sommer 1844 ein Bahnhof, den man im Volksmunde den Pantaleonsbahnhof nannte. In der Nähe des Kölner Sicherheitshafens stand der Bahnhof: „Am Tirminchen“ für die Züge nach Düren, Aachen ufm. Koblenz erhielt vor 75 Jahren den ersten Bahnhof. Bereits im Jahre 1852 wurde die Bahnlinie über Koblenz hinaus bis Bingen durchgeführt, und Köln erhielt den ersten Zentralbahnhof, der zugleich mit der ersten festen Brücke, der alten Silberbrücke, und Vorkäufers der Hohensollern-Brücke eröffnet wurde. Bemerkenswert ist, daß vor 75 Jahren die Schienen von Köln bis Koblenz auf Straßenbahnen lagen und bei jeder Zugfahrt etwa 80 Straßenkreuzungen gekreuzt waren.

Grünes Korps. Sonnabend, 18. Nov., 20 Uhr im großen Saale des Paulushauses, Düsseldorf, Luisenstraße 33, Ordensfest und Langemard-Gedenkfeier. Alle Kameraden und Gönner des Grünen Korps sind eingeladen.

Es war eine Aufführung von seltener Vollkommenheit, die man am Samstag abend zu sehen bekam: man fühlte, es wurde mit dem Herzen gespielt. In der Rolle des Andreas Holmann sah man erstmalig den Intendanten auf der Bühne. Er trat vollendet in Geste und Sprache die fluge Befähigung dieses Ehrenmannes. Er war Vater, Gatte und Deutsch er

Wilhelm Vemhöfer, Walter Dörflam, Matthias Breuer, Rudolf Fridan, Kurt Schacht als Kleinbauern scharten sich wirksam und bildhaft um ihren Führer Andreas Hollmann. Robert Marcandé und Cinemario Gauschke als Knecht und Maad, Dietrich Telenus als Gendarm, Maria Kutschera als Frau Strauß, Fritz Watz als junger Bursche haben mit den Hauptdarstellern alle gleichen Anteil an dem Erfolg der Aufführung, zu der Tönnchen die Regie führte. Sie ließ in ihrer Geduldlosigkeit, ihrem fabelhaften Spielvermögen seinen Wunsch offen, auch

DER HERR

lehnt es ab, auswärts

Zu kaufen!
*Erbevorzugt die hiesigen
Herrenartikel-Geschäfte.*

**Hemden
Strümpfe
Krawatten
Handschuhe
Unterzeuge**
nur von

F. Heward,
Neustraße 5
Meiswinkel,
Büchel 5
Fogelberg,
Neustr. 3, Nieders. 1, 2.

A black and white illustration of a man's face, smiling, looking towards the left. He is wearing a collared shirt. To his right is a large, thick stack of folded clothing items, including what appears to be a shirt, a tie, and a pair of gloves, all neatly folded and stacked on top of each other. The illustration is done in a simple, sketchy style with cross-hatching for shading.

genommen.
jene ungeheu-
dabon sprach
worden sei.

Erfinder um den Ertrag seiner Arbeit gebracht.

Amerika anerkennt Rußland!

Die Washingtoner Besprechungen
zwischen Roosevelt und Litwinow.

Die Washintoner Besprechungen zwischen Roosevelt und Litwinow

Abwartende Haltung Italiens in der Abrüstungsfrage.

Marxistische Rundgebungen in Wien.

NSDAP. in der Tschechei aufgelöst.

Wieder über 150 Tote.

Die Revolte auf Sumba erstickt.

Der Mord an Händler Heimann aufgeklärt.

Schmiedler gesteht die Tat ein.

**Kommunistischer Flugblattverteiler
auf der Flucht erschossen.**

Rheinische Verbrauchergenossenschaften
unter NS.-Führung.

SPORT

Kölner SC. 99 – Fortuna Düsseldorf 2:6

Turu Düsseldorf – VfL. Benrath 2 : 2

Slavia schlägt Sparta 2 : 1

Ballspielverein – ‚Hertha‘ Düsseldorf 0 : 2

Italienische Auszeichnung für einen deutschen Chirurgen



Geheimrat Professor Ferdinand Sauerbruch,
der hervorragende Chirurg, wurde vom König von Italien
zum Großoffizier des Ordens der italienischen Krone ernannt.

nethalb des Verbandes nur ein Ziel geben: Die Ver-
braucher-genossenschaften zu der Höhe zu führen, die es ihnen
ermöglicht, ihre Pflichten an der Volksgemeinschaft ganz zu
erfüllen. Nach dem hierauf folgenden formellen Gründungs-
akt ergreift Doerr noch einmal kurz das Wort und betont,
daß er auch als Verbandsleiter in erster Linie als Na-
tionalsozialist handeln werde. Unter allgemeiner Zustimmung
verläßt er nach diesen Worten den Entwurf einer
Dreieckungsbildung an den Herrn Reichskanzler.

Wo wird am meisten telefoniert?

Zu Asien verfügt Japan über die meisten Telefonanschlüsse, wenn auch in Tokio 3, B. nur vier Anschlüsse auf hundert Einwohner fallen. In Afrika wurden seit 1921 rund 247 000, in Australien 520 000 neue Anschlüsse hergestellt. Interessant ist dabei unter den einzelnen Staaten Dänemark im Vergleich zu seine Bevölkerungszahl über die meisten Telefonanschlüsse verfügt. Immerhin hat die Wirtschaftskrise in den letzten drei Jahren auch in Europa einen Rückgang der Zahl der Telefonanschlüsse bewirkt.

Jetzt sahen die Bahrschützen aufzuwachen, daß die Reuher den Spieß umdrehen. Die Rechtshand der Bertha bekommen viel Arbeit, wissen aber ihr Heiligtum zu hüten, so daß den Reuher ein Erfolg ausbleibt. Mit einer Umstellung wollen die Reuher das Glück wenden, aber es klappt vor dem gemeinlichen Tor immer noch nicht. Noch so schöne Kombinationen und Angriffe bringen ihnen nichts ein. Es bleibt bei dem Stand, der schon vor Salzigkeit erreicht war, 2:0 für Bertha, trotz der Anstrengungen und des großen Eifers der Reuher.

Dem guten Schiedsrichter machte der schöne und faire Kampf wenig Schwierigkeiten.

Sp.-Vg. Weißenberg - Heerdt 30 2 : 3

Auch zu diesem Spiel, welches am Samstag nachmittag zum Austrag kam, konnten die Vorbesitzer nicht mit kompletter Mannschaft antreten. Der oben erwähnte Fall hatte jedoch lediglich zu einem Ausfall kommen veranlaßt. Die Partie wurde lediglich in den ersten 20 Minuten mehr vom Spiel, in dieser Spielhälfte machten sie auch ihre 3 Tore. Weisenberg hatte im weiteren Verlauf viel Schwierigkeit konnte aber bis zum Wechsel noch auf 3:2 aufhaken. Die zweite Spielhälfte verlief dann völlig torlos, auf beiden Seiten wurde keine weitere feilschere „Dinge“ ausgelassen. Die Weisenberger hätten zum Schluß mindestens ein Unentschieden verdient. Das Spiel, welches etwa 200 Zuschauer angelockt hatte, wurde von R o s (Schwarz-Weiß) in einmündiger Weise geleitet.

Die dritte Silberschildprobe des Westens.

Der Nachwuchs verliert 2:3.

Die dritte und letzte Silberbüchse der westfälischen Gauen und XI, die am Samstag in Duisburg-Raßfeldberg abgehauen wurde, nahm wieder einen recht unbefriedigenden Verlauf. Der Sturm die Silberbüchse hielt durch die Gerinnahme von Schmelz am Dampfkessel fest, so daß der Mannschuß nur auf ein Drittel des Schlagsatzes gewonnen, aber die Mannschußkraft vollständig noch am Mittelaußenproblem. Es wurde in Dritteln gelöst. Im ersten Drittel spielte Breidhard Mittelaußen, im zweiten Drittel Biesing und im letzten Drittel Rirberg, der wohl noch am besten gefiel. Rirberg dürfte auch gegen Süddeutschland den Posten einnehmen. Die Nachschüsse gefiel dagegen wieder ausnehmend gut, kämpfte besonders eifrig und ausdauernd. Sonst ist noch zu bemerken, daß das Ende der Verbrennungsmannschaft nicht von Rassenholz I, sondern von Rassenholz II gebildet wurde. Schon in der zweiten Minute geht der Nachschuß in Führung; Schmelz gleicht im Anschluß an eine Strafenaus. Das zweite Drittel verläuft torlos. Im letzten Drittel gleicht Schmelz für den Nachschuß der überwachende Führungstreffer. Der gleich aus und kurz vor Schluß fällt aus einem Gebirgs das heringende Tor für die Verbrennungsmannschaft.

Die weißdeutsche Silberfischmännchenschaft zum Kampf gegen Süddeutschland am 18.—19. in Köln wird nun endgültig Sonntag abge-
aufgestellt.

Sportvereinsnachrichten

Sportverein Rheinwacht Stürzelberg. Dienstag, 21. 11., aben
7.30 Uhr, im Vereinslokal von Ordung dringende Monatsversam-
lung. Pflicht! L.O. Festverkaufslung für Sonntag. Besonde-
Informationen für Sonntag. Meisterschaftsspiele, Verschiedenes.

Ein Mordmysterium

von

Enifon

Eine Klostergeschichte aus Osttirol
von Janny Böhmert-Redit — Nummer 13



Da brüllte es in die Stuben und reißt sie auseinander, daß beide an die Wände taumeln, eja, das merkt man, der Groppensteiner ist auch einer von den Wandvielen.
Ein wenig müssen sie verstauben.
„Tod und Teufel, verdammte Weiberräuber, fällt euch sonst nur mehr ein?“
Sie horchen nit, rennen just wieder einander an. Da nimmt sich der Groppensteiner auf jeder Seiten eine Hand voll. Rechts einen festen Knappenrost, links ein feines Lederzoller und haltet sie weit auseinander, so weit seine Arme langen.
„Gottes Donner, so verliebte Narren, solche Gimpel, der beste Junfer Landau, Landab, den besten Schichtmeister berg ein, bergaus.“
„Herr Pfleger laßt mich, das Spiel muß ausgeartet werden!“ tobt der Perwein.
„Du ausgemachter Narr du, und was dir blüht dann, Malesigericht und Schand, an deiner armen Mutter graues Haar denfst gar nit? Die hat an deinem störrischen Vater schon ihr Teil gehabt, so gibt halt du ihr noch den Rest!“
Der Abrechten Perwein wird blaß, seine Hände sinken. So hat der Groppensteiner beide Hände nur für den Rosenberger.
„Ich leid den Schimpf nit“, schreit der und will den Degen sich herunterlangen. „Herr Junfer, jetzt raust ihr mit mir, und wenn ihr den Pfleger angreift, hilft euch keine Burggrafen-schaft, das wißt ihr Herr, und daß ich's redlich mein, das wißt ihr auch!“
Jetzt erst laßt er den Rosenberger los, weil er sich knirschend gibt, langt nach den Degen, braucht einen festen Ruck, tief ist das Eisen in das Holz gedrungen, dann reicht er ihn hin. „Gebraucht ihn das nächstemal gerechter, der Perwein hat jetzt noch sein Messer in der Scheide!“
Der macht zwei Schritte jetzt vor den Pfleger hin, schaut finster und entschlossen.
„Herr von Groppenstein, ich stell mich morgen dem Berggericht.“
Da bräut der Pfleger noch mehr auf: „Das auch noch, mehr nimmer? Gottes Zorn, junges, dummes Gend übereinander. Du bleibst im Berg Schichtmeister, ich weiß von nichts und hab von nichts gesehen und gehört, verstanden?“
Der Perwein nickt voll Trost und bleibt wie eine Säulen stehen.
„Am ein Maidl, zwei ausgewachsene Mannsleut ins Raufen kommen, o wenn ihr wüßtet, was ich weiß und alles hab erfahren müssen, nit ein einziges Parthaar ist ein Frauenzimmer wert, das schwör ich euch!“
„Da bin ich andrer Meinung, Groppensteiner!“ lacht der Rosenberger auf und macht zwei heiße Augen her, wenn anders nit, so haut er eben auf die Weis aus, ist's keine Degen-spiße, mit der er an den Schichtmeister herankommt, gibt es andre Spiße noch. Wart Maulwurf, jetzt wirft du mir die Krot dennoch freisen, jetzt lustament!
Der Perwein brüht nicht minder übles, was ist ihm auch der Pfleger in den Arm gefallen, heut hält sich sein gallig Herz betreten können. So aber, wenn es ehrlich nit kann sein, renn ich dich anders nieder, der Hundsfott kommt mir nimmer aus.
So grollt der Perwein in sich hinein, ist ein ungut Schweigen, bis er endlich sich die Wort vom Mund würgt: „Herr Pfleger, hab ich da sonst noch was zu schaffen?“
„Mir mehr, geh heim und morgen in die Stuben wie alle Tag, das da ist nur ein Mäuschen gewesen — geh!“
Der Perwein trappt hinaus, hat für den Rosenberger keinen Blick mehr.
„So kommt mir der nitt aus, Abbitz wird er mir leisten vor dem ganzen Berggericht, bin ich der Bergherr oder nit?“ verbittert sich der Rosenberger.
„Das ist ein Unbding, Junfer, wo ihr kaum Fuß gefaßt in den Gedanken, langt ihr Händel an mit unserm besten Schichtmeister, dem alle treu ergeben sein, der der verlässlichen einer ist, dafür wüßt euch der Vater wenig Lob, das bedauert. Er darf es nie erfahren, daß ihr um einer Weibergeschicht ins Raufen kommen seid!“
„Das ist schon besser Herr gescheln wie mir!“
„Gott sei's geklagt, das aber macht eure Each nit anders, muß alles im Geheimen bleiben, sonst leg ich meine Pflegschaft nieder!“
Der Rosenberger stoßt den Degen in die Scheid, hochrot ist sein Gesicht.
„Nur's erste will ich mich eurem Rat beugen, aus aber ist die Each noch nit, das laß ich auf mir nit siben.“
Der Pfleger ist's zufrieden, daß er die Kampfsahn auseinander hat, das andre wird sich geben. Streifend und doch haß im Reinen verlassen sie die Stuben.
So hat der Schichtmeistertrunk am Ebentag geendet. Er fahren hat es niemand, nur Groll und böse Absicht

hat in zweien Herzen fortgewuchert und viel Gutes ist im bösen Sinnen erstickt worden.
Sonne, Wind und Regen, guter Grund und Boden — und trotzdem kommt nicht alles auf, wie's in der Ordnung war. Viel wird von der Zeit geküßt, manches kann erst in späten Wochen, in schweren Frösten herreisen.
Gut gefaßt, ist lange noch nicht gut geerntet.
7.
Die Groppensteinerin hat Auftrag von ihrem Eheherrn, des Herrn Witsars Rißl nur selten mehr heraus zu laden — und ja nie, wenn der Rosenberger da ist.
Die Groppensteinerin wahrt den Schein, sonst aber tut sie, was sie kann, daß der Junfer hin und wieder eben unverhofft daherkommt, ist nur das Gute, daß an solchen Tagen der Pfleger lustament auf einem Dienstritt aus ist.
Die Groppensteinerin tut, was sie kann, und manchmal möcht Marichen ihr fast Glauben schenken, wenn sie das Kind mit allen Löffeln beschwört, wie treu und mütterlich sie's meint mit den verwaisten Maidl.
Doch wenn des Tuskan Kind in der Leisacher Kirchen der Himmelmutter zu Füßen kniet, muß es sich wohl sagen, die Mutter hat einen weit lieberr Blick, ist so eine Meise drinn und hat die Hand gebrüht ihrem Kind und allen, die da vertrauend kommen. Die stille Stunde am heiligen Ort ist immer so voll Geborgenheit, daß dem Marichen das Neden nimmer hart ankommt.
O, liebe Himmelmutter du — wenn ich auch manchmal, ihn völlig gern haben möcht, weil mich der andere von sich gestoben, so grausam, so ohne Herz, wie könnt ich drum dem andern angehören, der dir alle fromme Minne versagt. Wie könnt ich dem armen Perwein die Schmach antun, ich mein ja doch, er ist nur irre, an meiner und an seiner Lieb. Du wirfst es nicht, du wirfst es schlichten, unter deinen Schutz und Schirm stell ich mich voller Vertrauen, heiligste Jungfrau, Mutter des Herrn!“
Zeit das Marichen so beten gelernt hat, schickt sie den Ballt oftmals allein nach Oberalfenstein, mit der Botenschaft, daß sie heut nicht kommen kann. Ist ja Winter auch und der Weg oft verweht und dies und das — und kleine Ausreden werden doch keine großen Sünden sein.
Nit nur um Neujahr herum einmal noch Schichtmeistertrag, der Weg ist allzu weit für Rosenberger und allzu beschwerlich um die strenge Jahreszeit.
Der Perwein erstattet seinen Bericht, er hat den besten, Blick über den Rosenberger hinweg, als war er nicht da. Die Beiden sind voreinander wie zwei Eisberg im nordischen Meer, man meint das Klatsch knirschen zu hören zwischen ihnen und die Luft ist scharf und kalt. Hätten sie doch auseinander können, hätten sie doch zur Aber lassen können.
Am Tuskan Marichen geht der Abrechten Perwein zuweisen vorüber, sieht sie aber nimmer, ist blind für ihren Liebreiz, blind für ihren stillen Kummer, für ihren heimlich stehenden Blick. Und einmal, es fänden sich schon die ersten Benjstürme an, da muß sie auf einmalen Weg an ihm vorbeigehen und ist erschrocken über sein hageres, erdtales Gesicht. Ja, um Jesu Blut, was muß er leiden, das kann man nimmer lassen so.
Die Stauden am Hang sind nimmer bereift, sind nackt und laßl, arm und voller Sehnsucht nach Freude und Lenz wie ihr Herz. Sie breiten die Nest dem Kommenden entgegen, wie sie ihre Arm dem heimlich Vielgeliebten entgegenbreiten möcht, aber der Mensch ist zuweilen noch ärmer wie eine Stauden und stummer wie Gottes beredte Schöpfung.
„Abrechten!“ stammeln ihre blaffen Lippen. Nein, heut sagt sie nit Schichtmeister zu ihm, heut gilt es alles, sein Wohl und sein Leben, seine Ruh, an sich denkt Marichen gar nimmer, in der großen, liebenden Erbarmnis um ihn.
„Lebt ihr auch noch Junger?“ sagt er hochmütig und kalt.
„Abrechten, sollst nit so grollen, sollst nit — ich hab — ich hab“
„Ich hab dich so vom Herzen gern“, will sie ihm einfach sagen, lieber als daß er zugrunde geht, lieber will sie das tun. Da schneidet seine Stimme durch die Luft wie ein Peitschenhieb. „Was halt, halt noch ein paar Wütten von deinem Kranz? Hat der Rosenberger gar noch was übrig lassen für mich? Sag ihm schön Dank, ißt lieber verkommen und verrecken, so graust mir vor Herrenrestlein!“
(Fortsetzung folgt.)

Hinweis.

Wer Spariam ist, kann manchen Großen beiseite legen. Man muß sich das nur recht überlegen. Wenn Sie Ihren Geld und Ihren Esen Spariam aber gut heizen wollen, dann denken Sie an unsere Ratsschläge und die Parole: „Brikett-Heide und Esen sind die Spariamanten.“ Das größte Lager am Niederrhein darin hat Brikett, Zölle, Zölle, Zölle.

Die gute Kasse
Kaffee... das
feine Gebäck
und reichliche
Zeitungsauswahl!

Calé A. Fischer
Adolf Hitler Str. 28, Ruf 500

Calé W. Fischer
Niederstr. Nr. 34, Ruf 524

Calé Herkenrath
Büchel Nr. 55, Ruf 482

Calé Calvis
Adolf Hitler Str. 29, Ruf 457

Auf Anruf stellen wir erstklassiges Gebäck schnellstens zu!
Grosse Auswahl in Pralinen eigener Anfertigung, billig!

Pfändungsbeschluss in der Todeszelle.

Wegen 65 Franken Kraftfahrsteuer. — Prozeß zwei Tage vor der Hinrichtung.

Paris. Die Pariser Öffentlichkeit erregt sich zur Zeit über eine grausame Neuerung eines Bürokratismus, der es fertig brachte, einem zum Tode Verurteilten und nur noch auf die Hinrichtung der Hinrichtung wartenden 22 Jahre alten Deutschen einen Pfändungsbeschluss zuzustellen. Um das Maß vollzumachen, hat die Steuerbehörde beschloffen, wegen der noch nicht bezahlten 65 Franken Kraftfahrsteuer einen Prozeß anzuführen, der „möglichst noch vor der Exekution“ durchgeführt werden soll, um die Akten rechtzeitig abschließen zu können.
Der zum Tode Verurteilte ist ein gewisser Edmund Gasse; ein Krankenpfleger, der wegen 100 Franken, die er benötigte, um mit seiner Braut auszugehen zu können, einen Bekannten erwürgte.
Das Todesurteil hatte alle Instanzen durchlaufen. Das Schicksal Gasses steht eindeutig fest. Jeder Mensch in Paris weiß das. Sogar im Sante-Gefängnis behandelt man die zum Tode Verurteilten in den letzten Tagen besser. Nur ein paar Stunden noch. Man läßt sie sonst dem Todesstundenuhr zu inneren Sammlung. Hier hörte man die Stille der letzten Stunden durch ein ungewöhnliche Anwesenheit.
„Sind Sie Edmund Gasse?“
Der Todesstundenuhr nickte.
„Sind Sie es persönlich oder können Sie sich ausweisen?“
fragte hartnäckig der kleine Mann in der Beamtenjoppe.
Hilfslosend sah der Todesstundenuhr zu dem Wärter hinüber, der kopfschüttelnd bestätigte, daß dieser Mann vor ihm Edmund Gasse sei.
„Keinen Ausweis?“ fragte unwillig der Beamte. „Ich habe hier für Sie eine Aufstellung des Steuerdepartements Seine. Sie haben Ihre Kraftfahrsteuer in Höhe von 65 Franken nicht bezahlt. Sind Sie jetzt zur Zahlung in der Lage?“
Der Todesstundenuhr schüttelte verzweifelt den Kopf.
„Dann wird ein Termin gegen Sie angesetzt!“ sagte der Beamte, der sich automatisch im Raum nach pfandbaren Sachen umfah, bis ihn die Unwesenheit des Wärters daran erinnerte, daß hier alles Staatsseigentum sei.
Man rechnet damit, daß die Hinrichtung Ende nächster Woche stattfinden. Der Termin wegen der Steuerverweigerung dürfte am Mittwoch stattfinden, also wohl zwei Tage vor der Hinrichtung. Das Gericht, das dem Antrag der Behörde folgen muß, regie eine Einstellung wegen geringfügigkeit an. Aber man blieb beim Steueramt Departement Seine dabei, daß man gerade bei kriminellen Elementen durchgreifen müsse, auch wenn wenig Aussicht bestünde, die Steuer hereinzubekommen.
Frankreich erlebte den ersten Pfändungsbeschluss in der Todeszelle. Nun kommt noch der Kraftfahrzeugsteuer-Prozeß 48 Stunden vor dem Tode.

Siebenhundert kämpfen um eine Erbschaft.

Melbourne. Im Jahre 1932 starb im Prinz-Alfred-Hospital ein 80jähriger Ire mit Namen Martin Burke. Man fand bei ihm nichts als einen kleinen Geldbetrag in Wägen. Er verließ ganz verlassen und niemand meldete sich als sein Erbe. Er wurde in einem Armenhause beigesetzt. Aber in der Nacht nach seinem Tode fand die Witte in seinem Bett ein Paket, das unter der Matratze befestigt war. Sie öffnete es und fand darin 50 000 Pfund in Noten und mündelsicheren Papieren. Man forschte nach und es ergab sich, daß Burke, der sich im Jahre 1903 als kleiner Hofbeamter pensionieren ließ, mit seinen geringen Ersparnissen außerordentlich glücklich insuliert hatte. Er wurde reich und wohlhabend, führte aber weiterhin das bescheidene Leben eines kleinen Pensionärs und nahm sein Geheimnis mit ins Grab. Als das Gericht diese Tatsache bekanntgab und die Erben Burke aufforderte, sich zu melden, behaupteten siebenhundert Iren aus allen Weltteilen, die nächsten Anverwandten des Verstorbenen zu sein und ein Recht auf die Hinterlassenschaft zu haben. In langwieriger Arbeit wurden von der Behörde 693 von den Bewerber ausgeschrieben und die übrigen sieben kämpfen nun mit recht irischer Hartnäckigkeit und Zähigkeit um den Nachlaß des alten Burke.

Ein Angeklagter bestimmt sein Strafmaß.

Morphinist, der eine Entziehungskur im Gefängnis machen will.

Kairo. Eine merkwürdige Verhandlung hat vor dem Schwurgericht in Alexandria stattgefunden. Dort erschien als Angeklagter ein Muselman mit Namen Khalaf Mohamed Osman, der sich wegen verschiedener Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und die guten Sitten zu verantworten hatte. Dem Wortlaut des Gesetzes nach hätte der Angeklagte wegen seiner Vergehen immerhin ein paar Wochen Gefängnis zu erwarten gehabt. Da der Angeklagte jedoch völlig unbefristet war, wollten die Richter Milde walten und Gnade vor Recht ergehen lassen, und erklärten sich bereit, den Angeklagten gegen eine geringfügige Geldstrafe freizulassen.
Der Einzige, der mit dieser richterlichen Entscheidung nicht einverstanden war und in bewegten Worten seiner Unzufriedenheit Ausdruck verlieh, war der Angeklagte Khalaf Mohamed selbst. Er meinte nämlich: „Mein ganzes Unglück kommt von meiner geheimen Leidenschaft für die verdamnten Drogen. Wenn ich ja wieder davon geheilt werden soll, dann gibt es nur ein Mittel, daß ich nämlich nicht mehr die Möglichkeit habe, mir diese verurteilten Reiz- und Betäubungsmittel zu verschaffen. Eine Entziehungskur in einer Anstalt kann ich auch nicht durchführen, denn dazu fehlt mir das Geld. Wenn Sie mich jetzt also freisprechen, dann werde ich wieder meinem alten Vaster verfallen und dann beginnt das ganze Elend von vorne. Wenn man mir jetzt dagegen eine lästige Haftstrafe auferbrummt, dann werde ich mir meine Neigungen eben abgewöhnen müssen, und das wird dann meine Rettung sein.“
Den Geschworenen leuchtete dieses Argument scheinbar ein, und sie fragten den Angeklagten, ob er mit zwei Jahren Gefängnis zufrieden sei. Khalaf Mohamed allerdings gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß er es auch in einem Jahre schaffen würde. Und tatsächlich lautete dann das Urteil ganz in seinem Sinne auf ein Jahr Gefängnis.

Standrecht über Oesterreich verhängt.

Wien, 10. Nov. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat heute über das ganze Bundesgebiet Oesterreich das Standrecht verhängt und zwar bezieht es sich auf Verbrechen des Mordes, Brandstiftung, Raub und Gewalttätigkeit durch boshafte Beschädigung fremden Eigentums. Mit dem strafrechtlichen Verfahren für diese Fälle ist die Todesstrafe in Oesterreich eingeführt worden.

Dankt

Berlin, 13. Nov. Zusammengekommen der Goebbels, seine gaudaleitung und Propagandaarbeit auszusprechen, wieder gut gemacht, ihr in vergangene habe machen müßig gaudaleiters dem gaudaleiters, den und jedem einzeln in diesem Wahlkreis Opferbereitschaft aber dankte der deutschen Volkswirtschaften Wert, trauensbeweis, der Partei bedeuete.
Wir empfinden, großes Glück, die schlechter werden. Das deutsche Volk, die noch vor weiten hätte, bewiesen, das was wir erreicht, des Volkswirtschaften Regierung und bei am deutschen Volk denken nicht daran. Dieser Wahlkreis, der Beginn nicht, wicklung sein, so, spektion eröffnen. Nach der Reichsministers dankte Oesterreich.

An die

Berlin, 12. Nov. der Deutschen Reichswahlkreis an die der Deutschen Reichswahlkreis an die Amtswahlkreis. Der Sieg, an die alle den größere

Stimmberichtig

Laufende Nummer	
1	
2	Rath
3	Anna
4	Miles
5	Miles
6	Kind
7	Schul
8	Schul
9	Schul
10	Kind
11	Wein
12	Wein
13	Wein
14	Miles
15	Miles
16	Miles
17	Miles
18	Gymn
19	Gymn
20	Gymn
21	Ober
22	Ober
23	Kreu
24	Kreu
25	Schul
26	Schul
27	Schul
28	Schul
29	Schul
30	Miles
31	Miles
32	Schul
33	Miles
34	Miles
35	Miles
36	Miles
37	Burg
38	Burg
39	Burg
40	Miles
41	Miles
42	Evangel
43	Schul
44	Miles
45	Miles
46	Miles
47	Miles
48	Miles
49	Berg

Todes-

zwei Tage vor

zur Zeit über
der es fertig
auf die Nach-
wurden einen
zumachen, hat
t beizutreiben
anzusehen, der
werden soll, um

mund Gasse;
er benötigte,
en Bekannten

n. Das Schid-
aris weiß das.
um Tode Ver-
Stunden noch
en Sammlung,
durch ein unge-

h ausweisen?
enjoype.
äter hinüber,
ihm Edmund

ie. „Ich habe
seine. Sie
nicht bezahlt.

Kopf.
ht!“ sagte der
baren Sachse
erinnerte, daß

mächster Woche
ung dürfte am
r Einrichtung.
gen muß, regle
en man sich

ch seinem Tode
er der Matraße
000 Pfund in
te nach und es
s kleiner Post-
amissen außer-
nd und wohl-

ab. Als das
Burkes auffor-
ert Aren aus
Verstorbenen
aben. In lang-

en nun mit recht
schloß des alten

afmaß.
gnis machen

er dem Schour-
schen als An-
amed Dsmat,
die öffentliche

u hatte. Dem
wegen seiner
s zu erwarten

t war, wollten
ergehen lassen,
n eine gering-

scheidung nicht
r Unzufrieden-
laf Wohannes
id kommt von

nten Drogen.
un gibt es nur
glückseligkeit habe,
zu verschaffen.

ich auch nicht
eum Sie mich
m alten Laster
vorne. Wenn
brummt, dann
müssen, und

scheinbar ein,
ahren Gefäng-
ab der Heber-
schaffen würde.
dem Sinne an

erhängt.
uß hat heute
andrecht ver-
des Morbes,
boshafte Be-
schlichen Ver-
efferreich ein-

Dr. Goebbels
danke dem deutschen Volke.

Berlin, 13. Nov. Nachdem das Wahlergebnis feststand, versammelte der Reichspropagandaleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, seine engeren Mitarbeiter aus dem Reichspropagandaleitung und aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, um ihnen den Dank für die geleistete Arbeit auszusprechen. Dr. Goebbels dankte besonders der ganzen deutschen Presse, die in diesem Wahlkampf manches von dem wieder gut gemacht habe, weswegen der Nationalsozialismus ihr in vergangenen Zeiten der Opposition bittere Vorwürfe habe machen müssen. Ebenso galt der Dank des Reichspropagandaleiters dem deutschen Rundfunk, den Landespropagandastellen, den Rednern und Propagandaleitern der Partei und jedem einzelnen Parteigenossen, der an der Propaganda in diesem Wahlkampf in aufreibender Kleinarbeit, Hingabe und Opferbereitschaft unermüdlich mitgearbeitet hat. Schließlich dankte der Reichsminister Dr. Goebbels vor allem dem deutschen Volk selbst, das der Regierung Adolf Hitler einen unerschütterlichen Vertrauensbeweis gegeben hat, einen Vertrauensbeweis, der eine sehr große Verpflichtung für die Partei bedeute.

Wie empfinden — erklärt der Minister — es als ein ganz großes Glück, diesem Volke dienen zu können und spätere Geschlechter werden uns um unsere Zeiten beneiden müssen. Das deutsche Volk hat in dieser Wahl mit einer Einmütigkeit, die noch vor wenigen Monaten niemand für möglich gehalten hätte, bewiesen, daß es hinter Hitler und seiner Regierung steht. Was wir erreicht haben verdanken wir der zielklaren Führung des Volkstanzlers Adolf Hitler, der konsequenten Arbeit seiner Regierung und der Intelligenz und dem Fleiß aller Mitarbeiter am deutschen Aufbau. Unser Kampf geht weiter, wir denken nicht daran, auf unseren Vorbeeren auszurufen.

Die Wahlansage mit seinem grandiosen Ergebnis wird der Beginn nicht nur einer neuen innenpolitischen Entwicklung sein, sondern wird auch neue außenpolitische Perspektiven eröffnen.

Nach der Rede des Reichspropagandaleiters und Reichsministers dankte Staatssekretär Funk Dr. Goebbels.

An die deutsche Arbeitsfront.

Zwei Aufrufe Dr. Leys.

Berlin, 12. Nov. Der Stellvertreter der D. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, hat anlässlich des Wahlsieges an die Amtswalter der D. und an die Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront Aufrufe gerichtet. In dem Aufruf an die Amtswalter der D. heißt es:

Der Sieg, größer als von uns erwartet, ist errungen. Wie in all den früheren Kämpfen standet ihr auch diesmal wieder in

vorberster Linie der Partei. Unermüdlich war euer Eifer und unerschütterlich die Opfer. Aber was am meisten die Welt bewundert: Ihr seid ein so einheitliches Korps von gleichem Fühlen und Denken geworden und so mit dem Führer, unserem Adolf Hitler, verwachsen, daß ihr befähigt seid, die Gedanken des Führers in vollendeter Weise dem Volke zu vermitteln.

In dem anderen Aufruf Dr. Leys wird gesagt:

Kameraden der Arbeitsfront! Ihr habt das Vertrauen, das der Führer in den deutschen Arbeiter setzte, mehr als gerechtfertigt. Ihr habt immer Adolf Hitler die Ehre eurer marxistischen Verirrung abgeben wollen, habt Dank für eure Treue und Anhänglichkeit. Die Arbeitsfront, noch vor Monaten ein Wagnis und Experiment, ist heute bereits neben der Partei das stärkste Fundament des neuen Staates. Volk marschiere! Marschiere für Hitler!

Reichsbahn hilft Mittelstand
durch den Winter.

Weitere Zusatzmittel in Höhe von 25 Millionen Reichsmark.

Berlin, 12. Nov. Die Reichsbahn hat im Dienste der Arbeitsbeschäftigung für die kommenden Wintermonate Zusatzmittel in Höhe von 25 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt für Arbeiten, die sofort in Auftrag gegeben werden. Der größte Teil dieser Aufträge kommt der mittleren und kleineren Handwerksbetriebe zugute, da es sich vorwiegend um Instandsetzungen und Gerüstung von Bahnhofsgebäuden, Wohnhäusern und Werkstättenbauten handelt. Gerade in den kalten Wintermonaten sollen diese Mittelstandsbetriebe Beschäftigung erhalten, um eine Gewähr zu haben, daß dieses Ziel erreicht wird, sollen die neuen Aufträge bis spätestens 31. März 1934 erledigt sein.

Auch als selbständiger Arbeitgeber hat die Deutsche Reichsbahn dafür gesorgt, daß in diesem Jahre 62 000 Reichsbahnarbeiter, die sonst nur während der günstigen Sommermonate beschäftigt wurden, auch in den Wintermonaten Arbeit und Brot behalten.

Die Leser der
Neu-Grevenbroicher Zeitung

bilden eine große Gemeinschaft Gleichgesinnter. Denken auch Sie hieran bei der Ankündigung von

Familien-Ereignissen

Die Dezember-Plakette des Winterhilfswerks.



Die Dezember-Plakette des Winterhilfswerks für Dezember ist besonders hübsch gestaltet worden. Ihr Mittelfeld zeigt ein weihnachtliches Bild, das daran erinnern soll, in diesem Jahr allen notleidenden Volksgenossen eine Weihnachtsgabe zu bereiten.

Der Papst über die Heiligsprechung Don Boscos.

Rom. Bei einer Audienz die Pius XI. einer größeren Gruppe von Salesianern gewährte, hielt der Papst eine Ansprache, in der ein klarer Hinweis auf die Heiligsprechung Don Boscos enthalten ist. Der Heilige Vater sprach seine große Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt war, Don Boscos Heiligsprechung vorzunehmen, und er hoffe darauf, ihn noch weiter erheben zu dürfen. Dieser Hinweis auf die Heiligsprechungsverfahren Don Boscos, das einem glücklichen Abschluß entgegengeht, ist von den Salesianern mit Jubel aufgenommen worden. Pius XI., der den Gründer des Salesianer-Ordens 1929 im Jahre seines Priesterjubiläums selig gesprochen hat, erinnert sich immer mit tiefer Freude an die Zusammenkunft mit Don Bosco in seiner Jugendzeit.

Neuer Oberlandesgerichtspräsident in Düsseldorf.

Düsseldorf. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist der Präsident des juristischen Landesprüfungsamtes, Dr. Schwißer, zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Düsseldorf ernannt worden.

Neuß und seine Wahl-Lokale.

Stimmberechtigte 36 762 — Abgegebene Stimmen 36 256 — Abgegebene Stimmzettel 1 052 — Reichstagswahl 95,58 Prozent — Volksabstimmung 98,18 Prozent

Reichstagswahl und Volksabstimmung							Reichstagswahl		Volksabstimmung					
Laufende Nummer	Stimmbezirk	Zahl der Stimmberechtigten	Zahl der abgegebenen Stimmzettel	Gesamtzahl der Stimmberechtigten (Sp. 3 u. 4)	Zahl der abgegebenen Stimmzettel (einschl. d. völlig leer abgegebenen Stimmzettel)	Zahl der leer abgegebenen Stimmzettel	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmzettel	Zahl der gültigen Stimmzettel	Zahl der ungültigen Stimmzettel	Gesamtzahl der abgegebenen Stimmzettel	Zahl der gültigen Stimmzettel	Zahl der ungültigen Stimmzettel	Stimmen	Reinstimmen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
1	Rathaus, Zimmer 1	925	204	1129	1097	—	1097	129	968	1097	28	1069	1037	32
2	Annastift, Brückstraße 14	822	19	841	825	—	825	89	736	825	11	814	777	37
3	Altes Hospital, Gymgasse 4	833	11	844	817	—	815	87	728	816	14	802	771	31
4	Restaurant Robberg, Kölnstraße 21	825	19	844	725	—	725	72	653	725	10	715	706	9
5	Kinderbewahrschule, Weertal 3	782	7	789	766	—	763	83	680	766	10	756	701	55
6	Schule in Neuß-Grimlinghausen	747	37	784	753	—	750	82	718	753	11	742	729	13
7	Schule in Neuß-Grimlinghausen	742	32	774	757	—	757	6	751	757	—	757	751	6
8	Schule in Neuß-Neddesheim	528	8	536	527	—	527	10	517	527	—	527	526	1
9	Schule in Weckhoven	733	4	737	723	—	714	39	675	723	7	716	695	21
10	Kinderbewahrschule, Bergheimerstraße 82	897	9	906	885	—	883	85	798	885	18	867	843	24
11	Weingartenschule, Eingang rechts	749	11	760	748	—	742	88	654	748	32	716	684	32
12	Weingartenschule, Eingang links	837	10	847	825	—	821	125	696	825	20	805	735	70
13	Restaurations Reichshof, Bergheimerstraße 1	857	34	891	867	—	862	101	761	867	13	854	825	29
14	Restaurations Ringens Müller, Zülcherstraße 56	793	18	811	785	—	783	95	688	785	25	760	744	16
15	Antesgericht, Schorlemerstraße	881	26	907	879	—	876	76	800	879	7	872	858	14
16	Altes Bezirkskommando, Kanalstraße 71	816	19	835	843	—	841	88	753	843	10	833	821	12
17	Restaurations Herms, Rheindorferstraße 100	996	23	1019	971	—	966	107	859	968	17	951	904	47
18	Gymnasium, Eingang Breitestraße	796	21	817	793	—	740	7	733	790	—	790	774	16
19	Evgl. Schule a. d. Böttgerstraße, Eingang Süd	895	18	913	884	—	880	76	804	884	13	871	858	13
20	Evgl. Schule a. d. Böttgerstraße, Eingang Nord	875	25	900	865	—	742	5	737	851	2	849	828	21
21	Oberrealschule, Eingang Lüdingerstraße	802	11	813	793	—	793	75	718	793	20	773	754	19
22	Oberrealschule, Eingang Schwannstraße	681	12	693	676	—	673	70	603	673	5	668	629	39
23	Kreuzschule, Eingang Kapitelstraße	676	24	700	686	—	684	64	620	686	9	677	662	15
24	Kreuzschule, Eingang Schwannstraße	835	16	851	828	—	756	—	756	819	—	819	808	11
25	Schule an der Promenade, Eingang rechts	654	16	670	651	—	651	52	599	651	4	647	634	13
26	Schule an der Promenade, Eingang links	777	8	785	762	—	760	60	700	758	11	747	718	29
27	Hilfsschule an der Hammortorwallstraße	843	21	864	828	—	825	77	748	828	22	806	778	28
28	Lyceum Marienberg, Turnhalle an der Rheinstraße	844	20	864	834	—	828	90	738	831	17	814	751	63
29	Lyceum Marienberg, Schule an der Rheinstraße	916	10	926	886	—	872	2	870	886	8	878	855	23
30	Rheintorschule, alte Schule, Anabenabteilung	719	12	731	713	—	710	12	698	707	26	681	656	25
31	Rheintorschule, neue Schule, Mädchenabteilung	751	28	779	756	—	751	100	651	756	9	747	691	56
32	Schlachthof	744	11	755	725	—	723	124	599	725	12	713	645	68
33	Restaurant Sommer, Düsseldorfstraße 52	538	10	548	531	—	529	73	456	528	20	508	471	37
34	Restaurant Roenen, Düsseldorfstraße 218	546	—	—	546	—	536	86	450	545	12	533	496	37
35	Restaurant Steves, Furtberstraße 2	705	18	723	709	—	709	65	644	706	11	695	680	15
36	Restaurant Hövels, Furtberstraße 54	801	17	818	803	—	803	79	724	803	22	781	744	37
37	Burgunderische, Anabenabteilung, Eingang Furtberstraße	673	8	681	667	—	664	79	585	666	13	653	617	36
38	Burgunderische, Mädchenabtlg., Eingang Furtberstraße	785	10	795	772	—	773	—	723	769	—	769	738	31
39	Burgunderische, Anabenabtlg., Eingang Burgunderstraße	786	6	792	778	—	778	84	694	778	13	765	726	39
40	Rest. Peter Högen, Weidenberger Weg 58	796	4	800	777	—	777	119	658	777	21	756	706	50
41	Altes Lehrerseminar, Jostenallee	650	6	656	636	—	559	3	547	623	6	617	593	24
42	Evangelische Schule an der Annstraße	730	9	739	726	—	712	105	607	726	9	717	657	60
43	Schule an der Leofstraße	603	8	611	595	—	595	57	538	593	—	593	560	33
44	Weidenberger Schule, Mädchenabtlg. a. d. Venloer Str.	807	4	811	795	—	795	70	725	794	11	783	765	18
45	Weidenberger Schule, Anabenabtlg. a. d. Kaarster Str.	951	13	964	922	—	922	83	839	922	9	912	870	43
46	Restaurant R. Schmalbach, Kaarster Straße 59	1112	8	1120	1084	—	1080	3	1077	1083	16	1067	1031	36
47	Arbeitslager Friedrichstraße 30	35	53	88	84	—	84	—	84	—	—	84	84	—
48	Städtisches Krankenhaus, Preußenstraße 84	61	70	131	130	—	27	—	127	130	—	128	127	1
49	Herz-Jesu-Kloster, Promenadenstraße 43-49	76	61	140	140	—	140	5	135	140	2	138	137	6
Insgesamt		36256	1052	36762	36168	—	35659	3037	32622	36094	558	35536	34150	1386

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Montag, 13. November 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 510

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 11. Nov. 1933

Zur Arbeitsbeschaffung im Kreise.

Der Kreiseinungsausschuß erläßt einen Aufruf, in dem er zur Hebung der großen Not gerade zur Wintersonne und im Bestreben, das Arbeitslosenheer möglichst zu verringern, an alle Betriebe die eindringliche Bitte ergoht, trotz eigener Not soweit irgend möglich durch Einstellung einer Arbeitskraft wenigstens für die Wintermonate zur Hebung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Der Kreis ist bereit, nach Lage des Falles mit Zuschüssen zu helfen. Es soll nach Möglichkeit gegeben werden für den Unverheirateten eine Zugabe von 15 Mark monatlich, bei Verheirateten mit zwei Kindern 12 Mark wöchentlich. Die Mitglieder werden gebeten, sich mit den zuständigen Bürgermeistern in Verbindung zu setzen. Auch die Geschäftsstelle des Innungsausschusses erteilt nähere Auskunft. Bei Beendigung der Lehrverhältnisse soll darauf gehalten werden, die Lehrlinge weiter zu beschäftigen.

St. Martin ritt durch den Landkreis.

Seit Wochen schon wurde der St. Martinstag von der Schuljugend, und auch darüber hinaus von vielen Erwachsenen, herbeigesehnt. Neugierig machte sich das Herannahen dieses uralten Volksfestes schon dadurch bemerkbar, daß der Herr Lehrer mit einer blauen Aktenmappe unter dem Arm, an allen Haustüren anklopfte, um durch gütige Spenden den traditionellen „Wedmann“ sicherzustellen. Diese Tage sind dann für die Jugend das Signal, mit dem Bau der Fackeln zu beginnen, um dann nachher die selbstverfertigte Fackel in den Straßen bewundern zu lassen. Hier hat man eine schöne Kopie der Dorfkirche angefertigt, dort trägt man ausgehöhlte Rüben durch den Abend.

Ein grauer nebliger Mittag hatte der Himmel uns Freitag beschied, zeitweise piffte der Wind durch die Straßenzweige, wirbelte die letzten Blätter der Bäume ab, die wie alles Irdische in den Staub fante. Fast wollte es nicht Abend werden. Doch als dann gegen 17 Uhr in vielen Orten die Kinder mit ihren Fackeln und Lampen in den Straßen auftauchten und den Schulplätzen zutreiben, schien es fast, als habe sich der Nebel verflüchtigt, als sei die Luft milder geworden, gleichsam als ein Zugstänndnis für die Kleinen der Kleinsten, die auf den Armen der Mütter stolz ihre Fackel hielten, und zum ersten Mal mit dabei sein durften. Romantisch und zauberhaft war das Bild, als dann alle Fackeln angezündet wurden, als die Musikkapelle das schönste und bekannteste St. Martinslied anstimmte: „St. Martin, St. Martin ritt durch Schnee und Wind.“ Vielstimmig und mit Begeisterung folgte der Gesang der langen Kinderkette, die der volle Stolz dem Reitermann hoch zu Ross folgte. In einigen Orten hatte sich die alte Sitte erhalten, daß St. Martin von Knappen, ebenfalls zu Pferde, begleitet wurde. Unermüdlich waren die Begleitpersonen, die Lehrerschaft, die Feuerwehren und Sanitätskolonnen mit der Zugordnung beschäftigt, und man ist leicht geneigt zu sagen, daß die Ordnung innerhalb der Martinszüge selten so diszipliniert war, wie in diesem Jahre. In allen Straßen der Dörfer, durch die der St. Martinszug seinen Weg nahm, nahm die Bevölkerung freudigen Anteil an dem fröhlichen Geschehen der Kinderherden, die leuchtenden Augen ihre Lieber in den Abend fangen. Groß war die Freude, als die Kinder dann nach dem Umzuge wieder am Schulhause angekommen waren. Hier hatten liebevolle Hände für die Bescherung gesorgt, die in einigen Orten sehr reichlich ausfiel. Voller Freude eilten die Kinder mit ihrem Wedmann oder Däte im Arm nach Hause, wo sie mit roten Waden, die ihnen der frische Abendwind gegeben hatte, ankamen.

Bis weit in die Abendstunden hinein konnte man auch auf dem Lande das „Klinkenputzen“ der Kinder beobachten: „Hier wohnt ein reicher Mann...“, so fangen die Kinder teils vor verschlossenen Türen. An vielen Häusern wurde dagegen geöffnet und die Kleinen mit einer Gabe beschenkt. Auch in diesem Jahre bereitete die Musikfrage wieder einige Schwierigkeiten, da nicht alle Ortschaften mit einer Musikkapelle bedacht werden konnten. In diesen Gemeinden wird der Fackelzug an einem andern Abend nachgeholt.

Kaarst

Theaterabend des M.-G.-B. „Germania“

Wie alljährlich, so hält auch diesmal am Kirmesdienstag, dem 14. November, abends 7½ Uhr, der Männergesangsverein „Germania“ seinen Theaterabend. Mit viel Fleiß und großem Kostenaufwand hat der Verein ein Stück einstudiert, das in der Zeit nach Deutschlands Erniedrigung 1812-13 spielt. Das Stück trägt den Titel: „Blond muß mein Mädel sein“. Es wird, von den allbewährten Kräften aufgeführt, sicher viel Freude bereiten.

Reichstagswahl und Volksabstimmung im Kreise Grevenbroich-Neuß.

Wahlbeteiligung rund 96 Prozent. — 61313 gültige, 4048 ungültige Stimmen bei der Reichstagswahl. — 63689 Ja-, 1684 Neinstimmen bei dem Volksentscheid.

Der gestrige Wahltag brachte die Stimmberechtigten im Kreise fast reiflos an die Wahlurne. In einzelnen Orten, zum Beispiel in Laach, betrug die Wahlbeteiligung 100 Prozent. Das NSKK leistete beim Geranholen von Kranken u. a. Wählern sehr gute Dienste. Um 7 Uhr traf das erste Ergebnis aus Neufürchen ein. Infolge der zahlreichen auszufüllenden Rubriken und der außerordentlichen Wahlbeteiligung dauerte es aber immerhin bis gegen 9.30 Uhr, bis das Gesamtergebnis des 29 Kreises mit 40 Gemeinden umfassenden Großkreises mit seinen 67 467 Stimmberechtigten und 967 Stimmscheinwählern endgültig festgestellt werden konnte. Die Wahlbeteiligung betrug für die Reichstagswahl 95,51 Prozent, beim Volksentscheid 96,85 Prozent. Das Gesamtergebnis stellt sich für den Kreis wie folgt:

Im Geschäftsbereich wurden abgegeben einschließlich von 55 leeren 66 399. Stimmberechtigt waren 67 467, dazu kamen 967 Bestimmungen auf Stimmscheinen.

Reichstagswahl: Für den allein vorliegenden gültigen Wahlvorstand der NSDAP gaben 61313 Wähler ihre Stimme ab. Ungültige Stimmen wurden 4048 gezählt. Volksentscheid: 63689 Ja-Stimmen, 1684 Neinstimmen, 905 ungültige Stimmen.

Einzelresultate der Kreise:

Bedburg: Wahlberechtigt 2254, Reichstagswahl gültige St. 1956, ungültige St. 186; Volksentscheid 2041 Ja, 71 Nein, 33 ungültige Stimmen.
Büderich: Wahlberechtigt 3653, Reichstagswahl gültige St. 3307, ungültige St. 2; Volksentscheid 3464 Ja, 102 Nein, ungültig 20.
Büttgen: Wahlberechtigt 2777, Reichstagswahl 2484 gültige St., 168 ungültige St.; Volksentscheid 2581 Ja, 37 Nein, 39 ungültige Stimmen.
Dormagen: Wahlberechtigt 3830, Reichstagswahl gültige St. 3716, ungültige St. 179; Volksentscheid 3828 Ja, 43 Nein, 31 ungültige Stimmen.
Eisingen: Wahlberechtigt 1375, Reichstagswahl gültige St. 1273, ungültige St. 51; Volksentscheid 1305 Ja, 11 Nein, 9 ungültige Stimmen.
Freimersdorf: Wahlberechtigt 1769, Reichstagswahl gültige St. 1710, ungültig 2; Volksentscheid 1738 Ja, 21 Nein.
Garzweiler: Wahlberechtigt 1644, Reichstagswahl gültige St. 1453, ungültig 136; Volksentscheid 1550 Ja, 41 Nein, 31 ungültig.
Glehn: Wahlberechtigt 1670, Reichstagswahl gültige St. 1439, ungültig 180; Volksentscheid 1552 Ja, 37 Nein, 32 ungültig.
Grevenbroich: Wahlberechtigt 8186, Reichstagswahl gült. St. 7420, ungültig 232; Volksentscheid 6783 Ja, 266 Nein, 105 ung.
Gulftorf: Wahlberechtigt 2058, Reichstagswahl gültige St. 1791, ungültig 233; Volksentscheid 1857 Ja, 137 Nein, 86 ung.
Hochneuland: Wahlberechtigt 3281, Reichstagswahl gült. St. 3079, ungültig 161; Volksentscheid 3180 Ja, 39 Nein, 32 ungültig.

Stürzelberg.

Der Martinszug.

Am Freitagabend zog durch unsern Ort ein schöner Martinszug unter Vorantritt des Tambourcorps, das die fröhlichen Kinder der Kinder begleitete. Das Jungvolk, der Bund der deutschen Mädchen, zogen geschloffen mit einheitlichen, selbst verfertigten Fackeln mit; auch sonst bemerkte man schöne und kunstvoll angefertigte Fackeln. Die Mitglieder des Elternbeirats und des Martinskomitees und die Feuerwehr sorgten für die Ordnung des Zuges. Im Saale Memmen begann nach dem Zuge eine Martinsfeier, bei der der Schulleiter den St. Martin als Volksheiligen, der auch der Augenblicklichen Zeit als Vorbild der christlichen Nächstenliebe dienen sollte, hinstellte. Pfarrer Biesenbach gedachte des Vaterlandes und des Führers, der zum Kampfe gegen Hunger und Kälte aufrief. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Vaterland und Führer schloß der Redner. Mit dem Deutschland- und dem Gott-Heil schloß die Martinsfeier, auf die die reichhaltige Beförderung der Kinder folgte.

Autobus mit 2 Kraftwagen zusammengeprallt.

5 Tote, 8 Verletzte.

Paris, 12. Nov. Savaas berichtet aus Valencia, daß sich bei Torre de Espioca ein schweres Verkehrsunfall ereignet hat. Ein Autobus mit 12 Fahrgästen stieß mit einem Kraftwagen zusammen und schlug um, während ein drittes Fahrzeug, ebenfalls ein Kraftwagen, auf die beiden anderen Wagen aufzufuhr. Fünf Fahrgäste des Autobusses kamen ums Leben, die anderen wurden verletzt, davon einer schwer.

Holzheim: Wahlber. 1803, Reichstagswahl gültige St. 1615, ungültig 160; Volksentscheid 1673 Ja, 81 Nein, 21 ungültig.
Grevenbroich: Wahlber. 879, Reichstagswahl gültige St. 769, ungültig 89; Volksentscheid 853 Ja, 4 Nein, 3 ungültig.
Jüchen: Wahlber. 2119, Reichstagswahl gültige St. 1950, ungültig 153; Volksentscheid 2043 Ja, 45 Nein, 22 ungültig.
Kaarst: Wahlber. 1706, Reichstagswahl gültige St. 1557, ungültig 113; Volksentscheid 1616 Ja, 20 Nein, ungültig 35.
Kapellen: Wahlber. 2143, Reichstagswahl gültige St. 1981, ungültig 104; Volksentscheid 2021 Ja, 30 Nein, 38 ungültig.
Kellenberg: Wahlber. 1052, Reichstagswahl gült. St. 985, ungültig 0; Volksentscheid 988 Ja, 42 Nein, 4 ungültig.
Kleinbroich: Wahlber. 1594, Reichstagswahl gült. St. 1358, ungültig 196; Volksentscheid 1456 Ja, 61 Nein, 37 ungültig.
Korschenbroich: Wahlber. 3647, Reichstagswahl gült. St. 3003, ungültig 489; Volksentscheid 3259 Ja, 134 Nein, 113 ung.
Liedberg: Wahlber. 896, Reichstagswahl gültige St. 772, ungültig 106; Volksentscheid 827 Ja, 30 Nein, 21 ungültig.
Neufürchen: Wahlber. 1565, Reichstagswahl gültige St. 1444, ungültig 93; Volksentscheid 1483 Ja, 38 Nein, 26 ungültig.
Niebuhr: Wahlber. 2806, Reichstagswahl gült. St. 2646, ungültig 93; Volksentscheid 2726 Ja, 37 Nein, 18 ungültig.
Norf: Wahlber. 2208, Reichstagswahl gültige St. 1937, ungültig 112; Volksentscheid 1959 Ja, 43 Nein, 23 ungültig.
Nettesheim: Wahlber. 1130, Reichstagswahl gült. St. 1032, ungültig 81; Volksentscheid 1060 Ja, 25 Nein, 22 ungültig.
Kommerskirchen: Wahlber. 1556, Reichstagswahl gült. St. 1523, ung. 13; Volksentscheid 1512 Ja, 24 Nein.

Bei der letzten Reichstagswahl am 5. März 1933 übten von 66 244 Wahlberechtigten 59 325 ihr Wahlrecht aus. Es erhielten damals an Stimmen: Nationalsozialisten 21 218, Sozialdemokraten 2407, Kommunisten 6866, Zentrum 23 462, Schwarz-Weiß-Liste 4100, Deutsche Volkspartei 286, Christl. Soz. Volksdienst 136, Staatspartei 54.

Grevenbroich-Stadt (Grevenbroich, Altrath, Barrenstein, Neuenhausen, Laach): Wahlbeteiligung 89 Proz. Reichstagswahl gültige St. 4530, ungültig 172; Volksabstimmung 4704 Ja, 127 Nein, 59 ungültig. Eisen-Orken-Neithausen: Reichstagswahl gültige St. 2462, ungültig 20; Volksabstimmung 2506 Ja, 127 Nein, 39 ungültig. Eifgen: Reichstagswahl gültige St. 488, ungültig 40; Volksabstimmung 473 Ja, 12 Nein, 7 ungültig.

Zwanzigjährige sprang in den Rhein.

Düsseldorf. Hier sprang eine 20-jährige in selbstmörderischer Absicht in den Rhein. Anscheinend hat ihr die Kälte des Wassers jedoch nicht zugefugt, denn sie schrie laut um Hilfe und klammerte sich an ein bei der Rheiterasse liegendes Bootshaus an. Passanten, die hinzu eilten, konnten die Lebensmüde mit einem Nagen aus dem nassen Element retten.

Gefängnis für einen Fußballspieler.

Gehandete Noheit.

Düren. Mit rohen sportlichen Auswüchsen hatte sich das Dürener Gericht zu beschäftigen, vor dem sich ein Fußballer wegen Mißhandlung verantworten mußte. Der Angeklagte hatte bei einem Fußballspiel in Güzendich einem Gegner und den Schiedsrichter gegen den Leib getreten. Das Gericht erlaubte im ersten Falle auf 50 Mark oder zehn Tage Gefängnis und im zweiten Falle auf zwei Monate Gefängnis.

Sintweis.

Rochmals: das Denkmal Sebastian Anepps. Es gibt heute noch Leute, die nicht mit allen Sähen aus Anepps' Lehre einverstanden sind. Eines aber wurde immer und wird heute erst recht von allen anerkannt: Es war der erste, der empfahl „Kaffee aus Malz“ zu trinken. Damit hat er dem deutschen Volke einen Dienst geleistet, der erst heute richtig gewürdigt werden kann. Mit seinem Anepps-Malz-Kaffee, mit dem „Kathreiner“, hat er sich im Verzen des deutschen Volkes selbst ein Denkmal gesetzt, dauernder als Erz und Stein....

Pyramidon
TABLETTEN

Bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelrheumatismus.

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,93 u. 1,88.



Was geschah in Zoglers Zimmer?

Weitere Belastungszeugen sagen aus.

Die Zeugenbernehmungen im Reichstagsbrandprozess dürften in der nächsten Woche in Berlin abgeschlossen werden. Etwa vom 20. November ab würde danach die Verhandlung in Leipzig fortgesetzt werden, wo der politische Komplex verhandelt werden soll. Man rechnet dort mit einer Verhandlungsdauer von insgesamt 2-3 Wochen.

Als erster Zeuge wurde am Samstag Kriminalassistent Galt über die Ermittlungen vernommen, die er wegen Kubbes Aufenthalt in Hennigsdorf durchgeführt hat. Kubbe hat in der Nacht vom 26. zum 27. Februar im Hennigsdorfer Hotel übernachtet. Am Morgen des 27. wurde er um 18 Uhr entlassen. In jener Nacht hatte er nur einen einzigen Schlafkameraden. Er ist nach seiner Entlassung aus Hennigsdorf wieder verschwunden. Warum Kubbe nach Hennigsdorf ging, lässt sich schwer feststellen. Er wurde dort mit Kommunisten zusammengeführt, u. a. mit der Schwester eines kommunistischen Führers Schmidt.

Der Fahrstuhlführer am Portal V des Reichstags, Kaufmann, gibt an, daß er am 23. oder 25. Februar zusammen mit dem Abg. Neubauer und dessen Sohn einen Mann im Fahrstuhl nach unten gefahren habe, in dem er bei der Gegenüberstellung Dimitroff mit aller Bestimmtheit wiedererkannte. Einen Irrtum in dieser Hinsicht bezeichnet der Zeuge als ausgeschlossen.

Der Hilfsamtsgehilfe Enke hat im Reichstag das zweite Obergeschoss, in dem die kleinen Abgeordnetenzimmer liegen, zu betreten. Als er etwa 14 Tage vor dem Brand das Zimmer 70, das kommunistischen Abgeordneten gehörte, betreten habe, sei das Zimmer voller Herren gewesen. Einige saßen am Tisch, einige standen. Als der Zeuge hereinkam, stüßten sie. Die Sitzenden rückten dicht zusammen und die Stehenden stellten sich davor, so daß er sie nicht sehen konnte. Das sei ihm sehr auffällig vorgekommen, er habe aber nicht weiter hingesehen und sei wieder gegangen. Der Zeuge erklärt weiter, er habe einmal im Zimmer des Professors Halle, des Juristen der KPD, Popoff gesehen. Das Gespräch sei bei seinem Eintreten sofort abgebrochen worden.

Popoff: Ich bin vor meiner Verhaftung nie im Reichstag gewesen und habe nie Halle gesehen.

Der Zeuge bleibt jedoch bei seiner Aussage.

Das Gespräch auf dem Gefängnishof.

Der nächste Zeuge, Otto Wihle, der in Strafjustizdienst aus dem Zuchthaus Woblast vorgeführt wird, soll eine Beobachtung im Untersuchungsgefängnis Woblast schildern. Er erklärt zunächst, daß er keiner Partei angehört habe, und daß er unschuldig verurteilt sei. (Der Zeuge ist wegen eines Geldfälschungsverbuchs zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.) Wihle befindet, daß sein Zellengenosse Krause in der Untersuchungshaft die „Morgenpost“ bekommen habe, in der eines Tages die Abbildungen der Bulgaren waren. Einen von ihnen, nämlich Dimitroff, habe Krause auf dem Gefängnishof wiedererkannt. Krause flüsterte Dimitroff, der zwischen ihm und Wihle ging, zu, daß sein Bild in der Zeitung auge. Dimitroff sei daraufhin auffallend blaß geworden und erschreckt sich. Am nächsten Tage habe er sich an Krause herangebogen und gefragt, was denn eigentlich los wäre, ob sie denn auch einen Mann wie „Pettisch“ oder „Pettisch“ verhaftet hätten, und was der ausgesagt habe. Ihm, dem Zeugen, sei dies so aufgefallen, daß er überzeugt war, Dimitroff sei irgendwie interessiert und habe große Angst, daß ein Verhafteter aus der Schule plaudern könnte. Der Zeuge teilte dann seine Beobachtung der Behörde mit.

Dimitroff bestritt, daß er ein solches Gespräch mit Krause geführt hätte. Krause habe ihm nur mitgeteilt, daß sein Bild und das der anderen Bulgaren in der Zeitung sei und ihm am nächsten Tage den Ausschnitt mit den Bildern gegeben. Die Verwendung in Woblast sei sehr streng, so daß man nur verbotene Worte wechseln könne. Wihle wird die flüchtige Bemerkung falsch verstanden haben, wenn er überhaupt dabei gewesen sei.

Vor.: Für Sie kommt lediglich in Frage, ob Sie erschrocken und blaß geworden sind und einen bestimmten Namen genannt haben.

Dimitroff: Ich bin nicht erschrocken, das kommt bei mir nicht vor. (Seitlichkeit.) Es interessierte mich nur, ob meine bulgarischen Bekannten auch abgebildet waren.

Der Gefangene Hermann Krause bestätigt die Aussage Wihles. Nach seiner Darstellung hat Dimitroff einen aus-

ländischen Namen genannt, der wie Bauer oder Baner klang, als er nach anderen Verhafteten fragte. Allerdings bestritt der Zeuge, Dimitroff den Zeitungsausschnitt gegeben zu haben.

Wer ist „Weiß“?

Nunmehr werden als Zeugen die Polizeibeamten über das bei Dimitroff gefundene Urkundenmaterial vernommen, zunächst Kriminalkommissar Dr. Braschwich.

Vor.: Unter den Schriften Dimitroffs befand sich ein Buch mit der Bezeichnung „T“ und ein Schriftstück mit dem Namen „Weiß“. Ist Ihnen bekannt, was „Weiß“ bedeutet?

Zeuge: Dieser Name taucht wiederholt in kommunistischen Schriftstücken auf bei der Erörterung gefälschter Dokumente. Die Persönlichkeit des Weiß ist nie richtig festgestellt worden, es scheint aber, daß er eine höhere Position in internationalen kommunistischen Kreisen einnimmt.

Reichsgerichtsrat Dr. Coenders: Ist dieser Weiß identisch mit einem gewissen Meyer, der bei der Paffschlerzentrale tätig gewesen ist?

Zeuge: Das steht nicht fest.

Dr. Coenders: Er soll der Mann der hier vernommenen Moskauer Zeugin sein?

Zeuge: Das steht nicht fest.

Vor.: Unter den verschiedenen hektographierten, bei Dimitroff gefundenen Schriftstücken befindet sich ein Aufruf des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationalen, der am 3. März 1933 in Moskau herausgegeben worden ist. Darin handelt es sich um die Organisation einer gemeinsamen Abwehr gegen „die bewaffneten Überfälle der faschistischen Banden“ durch Massendemonstrationen und politische Massenstreiks. Der Aufruf ist in scharfer Sprache gehalten und die Unterschrift lautet: „Für die Einheitsfront des Proletariats, Proletarier aller Länder, vereinigt euch zum Kampf gegen den Faschismus.“ Exekutivkomitee der kommunistischen Internationalen.

Zeuge: Dimitroff ist dazu eingehend vernommen worden. Er hat am 9. März 1933 zu jedem Einzelfall erklärt, daß er diese Schriftstücke in seiner Eigenschaft als Schriftsteller vom Redakteur der „Impresso“ zur Information erhalten habe. Bei uns hatte der Weisk dieser Schriftstücke den Eindruck, daß Dimitroff ein hoher Funktionär der kommunistischen Internationalen sei. Zwischen Wien und Berlin wurde das sog. Mittelsuropäische Büro unterhalten. Wir hatten den Eindruck, daß Dimitroff Funktionär dieses Büros wäre. Das waren Leute, die besondere Anweisungen der Komintern in Empfang nahmen und für die Durchführung dieser Anweisungen zu sorgen hatten.

Vor.: Er gibt ja selbst an, daß er im Exekutivkomitee der Komintern der Vertreter für Bulgarien war.

Zeuge: Diese Anweisungen haben aber Gültigkeit nicht nur für Bulgarien, sondern auch für die anderen Länder. An dem Aufruf zur Teilnahme an einem antisfaschistischen Kongress waren mehrere Länder interessiert. Die Anweisungen ergreifen auch Betrachtungen über die allgemeine politische Lage, die nicht nur für ein einzelnes Land Gültigkeit haben.

Das Kreuzchen im Stadtplan.

Der Zeuge schildert auf Befragen die Auffindung des Berliner Stadtplanes in Dimitroffs Wohnung. Er habe die Sachen sofort persönlich unter Verschluss genommen und sie dann nacheinander zur Sichtung herausgegeben. Kriminalassistent Kynast fand dann im Plan die verschiedenen Einzeichnungen, u. a. auch die Kreuze bei Schloß und Reichstag. Es waren keine Einzeichnungen mit Bleistift, die nur mit der Lupe erkannt werden konnten. Dem Zeugen schienen sie deshalb besonders bedeutsam, weil bei Dimitroff zwei Postkarten mit den Ansichten dieser Gebäude gefunden wurden. Es wurden auch Notizen über hohe Summen festgestellt, die in einen Schrank gegeben wurden.

Dimitroff will dann wissen, welche Beamten in der sog. Brandkommission gearbeitet haben, bzw. ob nicht Privatpersonen, die Papiere in die Hände bekommen hätten. Als der Zeuge verneint, sagt Dimitroff: Ich will deutscher werden. Hatte jemand von der KPD, SS oder sonst von der NSDAP, damit zu tun?

Zeuge: Das kommt nicht in Frage. Ich möchte das mit aller Deutlichkeit unter meinem Eid feststellen.

Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

Falschmünzerei — ein schlechtes Geschäft.

Ein Gericht in Rhon sprach kürzlich fünf der Falschmünzerei Angeklagte frei, nicht, weil sich ihre Unschuld herausgestellt hätte, sondern weil ihr Anführer ein ungewöhnlich schlechter — Geschäftsmann wäre. Die Bande hatte falsche Zwei-Frankenstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht. Nun war der Leiter vielleicht sehr tüchtig als Metallgießer und Graveur, aber zu rechnen verstand er offenbar nicht besser als der jüngste A-B-G-Schule. Sonst hätte es ihm doch nicht entgehen können, daß die Herstellungskosten der Münzen, die er durch seine Leute für zwei Franken an den Mann brachte, sich auf zweieinhalb Franken das Stück stellten, so daß er bei jedem Stück einen halben Franken zusetzte. Der Richter schien die geschäftliche Unzulänglichkeit des Angeklagten als so mildern Umständen anzusehen, daß er die ganze Gesellschaft freisprach. Ein Urteil, über das man bei uns den Kopf schütteln wird. Denn Falschmünzerei bleibt, auch wenn man dabei zuseht, immer noch Falschmünzerei.

Kampf um eine Briefmarke.

Um ein vergiftetes, unansehnliches Stückchen Papier wird demnächst zwischen zwei Menschen zu New York ein erbitterter Streit entbrennen. Auf der einen Seite der Kämpfenden steht Frau Hind, die Witwe eines durch den Seidenhandel reich gewordenen Amerikaners, auf der anderen Seite Bela Sekula, ein ebenfalls erheblich begüterter Schweizer, der in Kürze über den „großen Teich“ fahren wird, nur, um bei dem in Aussicht stehenden Kampf persönlich zur Stelle zu sein. Das winzige Stückchen Papier, um das dieser Kampf gehen wird, ist dabei nichts als eine Briefmarke, allerdings nicht die erste beste. Es handelt sich vielmehr um die berühmte schwarze-braune Ein-Gent-Marke von Guahama aus dem Jahre 1856, ein Postwertzeichen, das auf der ganzen Welt nur einmal

vorhanden ist. Daher erklärt es sich, daß Sachverständigenkreise die Marke rund 200 000 Mark bewerten. Kampfplatz wird der Versteigerungsraum eines bekannten New Yorker Markenhändlers bilden, in dem die gesamte, auf 15 Millionen Mark geschätzte Sammlung des verstorbenen Hind zum öffentlichen Verkauf gelangt. Ehe es allerdings so weit kommt, werden sich noch die Gerichte mit dem Fall beschäftigen müssen. Frau Hind, die heute über kein nennenswertes Vermögen mehr verfügt, hat nämlich beantragt, die berühmte Marke von der Versteigerung auszunehmen, da sie das Stück als Andenken an ihren verstorbenen Gatten behalten möchte.

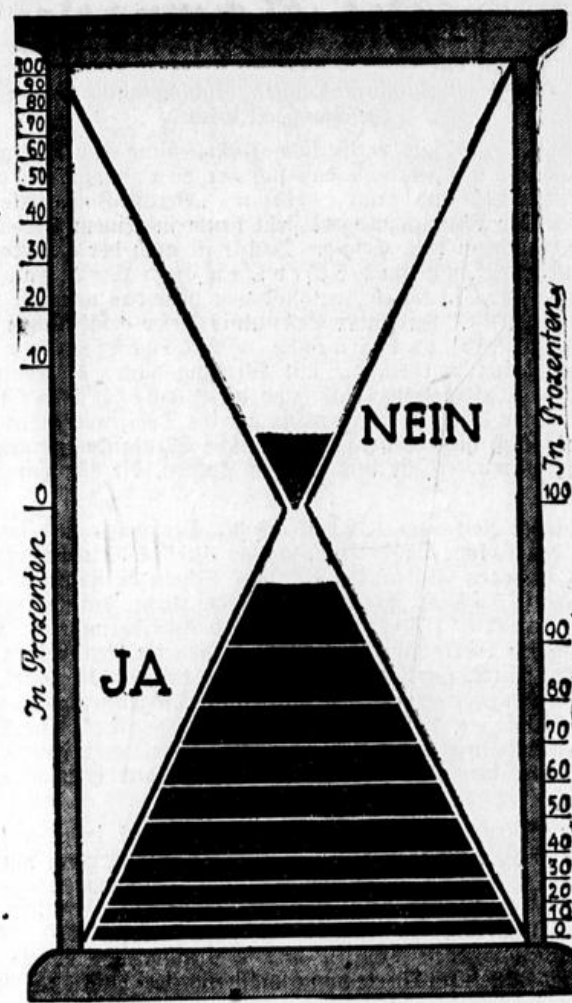
Jeder Deutsche erhielt 62 Briefe.

Aus dem Bericht der Reichspost über das Jahr 1932.

In einem jetzt veröffentlichten umfangreichen Bericht legt die Deutsche Reichspost über ihre Tätigkeit im Jahre 1932 Rechenschaft ab. Mächtige Zahlenkolonnen, die dem Laien nichts sagen können, denkt man auf den ersten Blick. Und doch, bei näherer Betrachtung weisen diese Zahlen ein Ummaß von Leistungsfähigkeit aus, geben einen Begriff von der Zuverlässigkeit eines meisterlich geschulten Personals und gut eingepflegten Apparates.

Da findet man, daß der Deutschen Reichspost 42 184 Postanstalten und 350 814 Personen für die Verwaltung ihrer riesigen Aufgabe zur Verfügung standen. Das ist fast die gleiche Anzahl von Menschen, wie sie der Freistaat Unhalt in seinen Grenzen beherbergt. Und ähnlich phantastisch muten die Zahlen an, die eine Vorstellung des Geleisteten geben.

Sehen wir die ungeheure Menge von 5 1/2 Milliarden Briefsendungen, die in den 12 Monaten des Jahres 1932 von der Reichspost ihren Empfängern zugeföhrt wurden, in Beziehung zur Bevölkerungszahl des Deutschen Reiches, so ergibt sich, daß jeder Deutsche im Verlaufe des Jahres nicht weniger als



Der Wahlausgang statistisch.

62 Briefe erhalten hat. An Paketen wurden 232,9 Millionen Stück befördert, so daß auf jeden Bewohner drei kommen. 62 Millionen Postanweisungen lauteten zusammen über einen Betrag von 2,3 Milliarden, und für 113 Millionen Nachnahmeleistungen mußten insgesamt 1,8 Milliarden Mark zur Einlösung gezahlt werden.

Einen breiten Raum nimmt seit jeher bei der Reichspost die Zustellung von Zeitungen ein. 1 622,1 Millionen Exemplare wurden während des ganzen Jahres von den Stephens-Jüngern an die Besteller ausgetragen. Gegen das Vorjahr bedeutet das zwar einen Rückgang von 11%, immerhin erhielt aber jeder doch noch 24 Zeitungen. 33 mal hat jeder Deutsche den Fernsprecher zur Hand genommen, und 4 1/2 Millionen Volksgenossen waren bei der Reichspost als Rundfunkteilnehmer gemeldet.

Interessant sind auch die Zahlen, die darüber Auskunft geben, mit welchen Beförderungsmitteln diese unvorstellbaren Leistungen bewirkt wurden. Täglich durchschnittlich 12 745 Postwagen rollen in deutschen Eisenbahnzügen und bringen Postgut in alle Ecken des Reiches. Den Kraftpostverkehr der Reichspost bewältigten 13 470 Fahrzeuge, die zusammen nicht weniger als 60,4 Millionen Menschen durch Deutschland beförderten.

Ein besonderes Gebiet ist die Landbestellung. Wenn man sieht, daß noch 2 715 Pferdewagen und Schritten im Dienst waren, so denkt man unwillkürlich an die Zeit, da der Postillon noch überall sein Posthorn erschallen ließ. Weiter waren noch 43 561 Handwagen für die Landbestellung nötig, und auf 16 692 Fahrrädern brachten Postboten die Sendungen auch in entlegene Dörfer.

Wissenswert ist, daß sich der deutsche Postbetrieb auch von den modernsten Erzeugnissen unserer Zeit dienstbar gemacht hat. So wurden im Laufe des Jahres von den deutschen Schnellpostdampfern „Bremen“ und „Europa“ 35 Katastrophenschiffe ausgeführt. Und der Stolz unseres Vaterlandes, das Zeppelin-Luftschiff, das kürzlich zu seiner fünfzigsten Ozeanfahrt startete, beförderte auf seinen Fahrten rund 2 000 Kilo Postsendungen.

Wache an der Grabstätte Frau Görings in Schweden

Stockholm, 12. Nov. Die kürzlich von Kommunisten in niederträchtiger Weise geschändete Grabstätte der Gattin des preussischen Ministerpräsidenten Göring wird seit dem 8. November von Beamten der Staatspolizei und von Freiwilligen Tag und Nacht bewacht. Am Sonntag wurden an der Grabstätte mehrere Kränze niedergelegt.

Wegen politischer Brandstiftung wurde der Malh, Berlin, zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwei weitere Angeklagte erhielten wegen des gleichen Vergehens fünf und drei Jahre Gefängnis.

Bei der Deutschen Beamtenversicherung ist eine Korruptionsaffäre größten Ausmaßes aufgedeckt worden.

In Neuß geschrieben, in Neuß gesetzt,
in Neuß gedruckt, in Neuß expediert,
wird nur die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Sie ist die einzige hiesige Zeitung, die
in Neuß entsteht.

Weiß und gesunde Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltruf

Für über 800 000 Mark Devisen beschlagnahmt. — Warum geschmuggelt wird.

In der Zeit vom 1. April bis 30. September sind im Reich des Kölner Landesfinanzamtes 613 074 Reichsmark, 110 Mark in alten Goldfränken (1), 1607 Schweizer Franken, 3624 Gulden, 327 Dollar, 20 Schilling, 18 392 franz. Franken, 15 102 belg. Franken, 1765 Mark in Vorkriegsilbermünzen, neun Schecks im Werte von 7035 Mark, Aktien im Nennbetrag von 153 000 Mark, Forderungen im Werte von 15 113 Mark, ein Hypothekendrief über 20 000 Mark, fünf Sparkassenscheine über 1000 Mark, ein Arrestbeschuß über 70 000 Mark, eine Wohnungseinrichtung im Werte von 3000 Mark, drei Autos und zehn Zinscheine im Werte von 200 Gulden beschlagnahmt worden.

Das ist ein netter Erfolg, wenn man berücksichtigt, daß er allein von dem kleinen, aber sehr beweglichen Apparat der Zollfahndungs- und der Devisenbewirtschaftungsstelle erzielt wurde.

Eine gewaltige Sorge bereitet der Devisenbewirtschaftungsstelle die von Tag zu Tag anschwellende Zahl ausländi-

Es ist vollkommen zwecklos, derartige Versuche zu unternehmen, denn alle Sendungen werden vor ihrer Weiterbeförderung ins Ausland kontrolliert. Ausnahmen sind nicht möglich, auch dann nicht, wenn aus den Briefen das ungeschämte Geld spricht. Eine Bonner Angestellte z. B. hatte 20 Mark vom Mund abgepart und diesen Betrag im Brief ihrer in Rußland weilenden Schwester schicken wollen, die bittere Not leidet. Der Brief wurde in Berlin angehalten und an die Desinfektionsanstalt für Gefangene in Köln zurückgeleitet. Nur in Anbetracht der traurigen Verhältnisse wurde der Brief mit Inhalt an die Bonner Angestellte wieder ausgehändigt und von einer Strafverfolgung Abstand genommen. Wenn man bedenkt, daß jeder derartige Fall Ermittlungen und Vernehmungen erforderlich macht, so kann man ermessen, welche gewaltige Belastung der Kontrollbehörde dadurch erwächst. Die Versender deutschen Geldes ins Ausland können sich selbst Unannehmlichkeiten und Verstrassungen ersparen, wenn sie das Geld entweder in verpackten Postsendungen mit Wertangabe oder als Einschreibesendungen auf den Weg bringen, wobei allerdings vorher die vollständige Nachschau erfolgen muß, die durch den Dienstflegel der Poststellen bescheinigt wird.

Berlin, 12. November 1933.

Die Initiative zum Gegenzug geht von den zahlreichen russischen Emigrantenverbänden aus, die ihren Sitz meistens in Paris haben. Sie haben es über sich gebracht, sich zu einigen und haben einen nicht unbeträchtlichen Bundesgenossen an ihre Seite gebracht: die großen amerikanischen Frauenverbände, deren Macht und Einfluss auch in Europa bekannt genug sind. Auch der Anknüpfung für diese Opposition ist interessant genug: man will eine Untersuchung über das Ausmaß der

Opfrukt für dich
 Dein Ausgillbunnet!

Hungersnot in Rußland durchgeführt wissen. Das ist ein heißer Punkt, mit dem man über das soziale Empfinden auch politische Kräfte gegen Rußland mobilisieren könnte. Aber auch die Freunde einer Verständigung mit Rußland sind nicht untätig geblieben; auch sie, die Führer der amerikanischen Paak und Industrievereinigung, haben im Weißen Haus vorgeschlagen und auf eine schnelle Anerkennung gedrungen. Gleichzeitig sind die Gerichte von riesigen Bestellungen der Russen in den Staaten wieder zahlreicher und auch deutlicher geworden. Man soll sogar schon dabei sein, eine große Kreditorganisation für das Aufseugeseft unter der Führung Morgans aufzubauen. Kein Zweifel, daß im gegenwärtigen Augenblick die Handels- und Industriekreise ein gewichtigeres Wort zu sprechen haben. Die letzten Meldungen über die Verhandlungen lauten denn auch sehr günstig und die Russen warten schon mit Vorbereitungen auf; der russische Sender, der Kominternpropaganda in englischer Sprache trieb und auch in den Vereinigten Staaten gehört wurde, hat bereits seinen Betrieb eingestellt. Die Weltredaktion und die Mission der Moskowiter hat, wie man sieht, ihren

N
33
infe
nich
Dau
Sa
Da
E

Hein

Nr. 311

Fran

Paris, 14
direkten Aus-
← abgesehen
sozialistischen
Bereich
allen Vorbel-
dungen gesch-
äftlichen Vo-
und noch wi-
einer Kata-
strophenge-
festhalten.

Die Gen
heute für so
Völkerbunds
gen und
genossen w
gleichen
essen hätt
rechte Au
Dritten
in Thoiry k
heutigen M
einzig mögl
Das Rei
berhandeln

deutsche Gl
heute berei
Hitler zu v
teile einer
Die rad
kanzler inn
würden wi
schein gäbe
sprache mit
Auch die
reich auf d
Land aufne
Das G
aus eigene
ein gut n
den könne
Land unter
dere Quell

Der
Berlin,
zum Reich
Wahlergeb-
fragen zu
kanzler in
Dank und
geführte p
gab der si
geschaffene
außen mi
des Vater

Ga

Hüdel
Metersohn
hoven er
eine Ga
mann ge

**Ältere Damen
oder Herr**
findet augen. Heim
mäßige Pension
Gefl. Angebote unt
B 921 an die Frau

LOSE
zur II. Geldlotterie
zur Arbeitsbeschaffung
wieder zu haben in unserer
Geschäftsstelle
NGZ. Niederstraße 46

**lung heimatlicher Ge-
schehnisse. Vermittlerin
von Angebot u. Nachfrage**

**Haupt-Geschäftsstelle Neuß,
Niederstraße 46 - - Fernruf 2553**

Metallbetten
Auflegematraken,
Bettwaren,
Sofas,
Chaiselongues,
Einzelmöbel
außerst billig
auch Zahlungs-
erleichterungen.

Erben,
Krämerstraße 3.

Zuckerrübenblätter
morgenweise abzugeben

Matthias Weyer,
Nitterrout 104a

Freitag, 17. Nov. 20 Uhr
„Undine“.
Sonntag, 19. Nov. 20 Uhr
Schwarzwalddel

Neues Theater Kiehl.
Mittwoch, 15. Nov. 20 Uhr Ab. 7
Die Kienberger Busse
hierzu Die Fuppence
Donnerstag, 16. Nov. 20 Uhr Ab. 7
Glückliche Heile.
Samstag, 18. Nov. 18 Uhr
Die Meisterfänger von Kienberg.
Sonntag, 19. Nov. 11 Uhr
Mar und Moritz
15.30 Uhr Die Kienberger Busse
hierzu Die Fuppence
20 Uhr Hiesigen Väter

deutsche Gl
 heute berei
 Sitzer zu v
 teile einer
 Die rad
 kanzler inn
 würden wi
 scheim gäbe
 sprache mit
 Auch die
 reich auf d
 land ausneh
 Das G
 aus eigene
 ein gut n
 den könne
 land unter
 dere Quell

Der

Berlin,
zum Reich
Wahlergeb
Fragen zu
kanzler im
Dant und
geführt v

Ga
Hüdel
Metersohl
hoven ere
eine Ga
mann a e